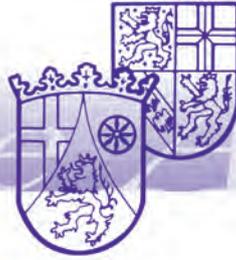


Unsere Archive



MITTEILUNGEN AUS DEN RHEINLAND-PFÄLZISCHEN UND SAARLÄNDISCHEN ARCHIVEN



Nr. 62, 2017

– Archive A – Z

– Bewertung. Archivtag
Rheinland-Pfalz / Saarland am
8. Mai 2017 in Trier

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Archive A – Z	
Bad Kreuznach: Stadtarchiv dokumentiert Stadtansichten 2015/16 von Charlotte Eberwien von Franziska Blum-Gabelmann	6
Hachenburg, Stadtarchiv: Kommunales Schriftgut auf Irrwegen. Die Odyssee der 1314 ausgestellten Stadtrechtsurkunde für Hachenburg, Altenkirchen und Westerbürg von Jens Friedhoff	8
Hachenburg, Stadtarchiv: Restaurierung der 400jährigen Hachenburger Piscator-Bibel und Forschungen zur Reformation in der Grafschaft Sayn – ein Beitrag zum Reformationsjahr 2017 von Jens Friedhoff	10
Koblenz, Landesbibliothekszentrum: Sonderprogramm 2017 der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) von Arlett Kost	11
Koblenz: Quellen zur Friedensbewegung im Landeshauptarchiv von Eike Alexander von Boetticher	12
Koblenz: Landeshauptarchiv bereitet Ausstellung zum Thema Zwangssterilisation und Patientenmorde im Nationalsozialismus vor – Eröffnung am 5.12.2017 von Christine Goebel, Michaela Hocke und Jörg Pawelletz	13
Koblenz, Landeshauptarchiv: Internationales Archivsymposium 2017 in Koblenz Zusammenfassung von Christine Goebel	14
Koblenz, Landeshauptarchiv: Rezension von Daniel Heimes	16
Koblenz, VGKM: „Freie Zeit“. Der Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins (VGKM) veröffentlicht einen Kalender für das Jahr 2018 mit historischen Aufnahmen vom Mittelrhein von René Hanke	18
Mainz: Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz erhält Notfallbox von Bettina Johnen	19
Mainz, Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Ein wichtiger Schritt für die Bestandserhaltung in rheinland-pfälzischen Archiven und Bibliotheken von Kai-Michael Sprenger	20
Neuwied: Fürstlich-Wiedisches Archiv (FWA) unter neuer Leitung von Gerd Anhäuser	21
Riegelsberg-Walpershofen: Errichtung eines evangelischen Zentralarchivs im Saarland von Joachim Conrad	22
Saarbrücken: Vergangenheit hautnah erleben – ein Praktikum im Landesarchiv von Anna Aurast	26
Saarbrücken: Zwei Nachlässe im Landesarchiv erschlossen von Anna Aurast und Patrick Woll	28
Saarbrücken, Universitätsarchiv: Rezension von Wolfgang Müller	31
Speyer: 200 Jahre Landesarchiv – Festakt am 28.3.2017 von Walter Rummel	32
Speyer: „Trump“-Akte im Landesarchiv von Walter Rummel	33
Speyer: Zwei wichtige Neuerwerbungen des Landesarchivs von Paul Warmbrunn	34
Speyer, Landesarchiv: „Die Organisation kann als vorbildlich bezeichnet werden.“ – Die Ermordung von Wolf Kieper, Moische Kogan und 402 weiteren Juden in Shitomir/Ukraine von Christina Röhrenbeck	36

Speyer: Kulturelles Erbe – Stadtarchiv von Christiane Pfanz-Sponagel	38
Speyer, Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz: Tagung der süddeutschen Kirchenarchive in Speyer von Gabriele Stüber	39

Archivtag: Bewertung

Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland am 8. Mai 2017 in Trier Zusammenfassung von Andrea Grosche-Bulla	42
Gemeinschaftsblog der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archive	45
Liste der Mitarbeiter/-innen	46

Impressum

Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven.
Hrsg. von der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz und dem Landesarchiv Saarbrücken.

Redaktion: Dr. Elsbeth Andre, Dr. Martina Knichel und Andrea Grosche-Bulla, Landeshauptarchiv, Postfach 20 10 47,
56010 Koblenz (Tel. 0261 9129-104), E-Mail: post@landeshauptarchiv.de;
Christine Frick, Landesarchiv, Postfach 10 24 31, 66024 Saarbrücken (Tel. 0681 501-1927);
E-Mail: c.frick@landesarchiv.saarland.de;
Isabell Weisbrod, Landesarchiv, Otto-Mayer-Str. 9, 67346 Speyer (Tel. 06232 9192-120),
E-Mail: post@landesarchiv-speyer.de

Satz und Druck: Print Concept, 56253 Treis-Karden.

Herstellung: Landeshauptarchiv Koblenz.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Das Heft erscheint jährlich und wird kostenlos abgegeben.

Bestellungen nehmen das Landeshauptarchiv Koblenz und die Landesarchive Saarbrücken und Speyer entgegen.

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem die Nr. 61 von Unsere Archive, das stattliche „Sonderheft“ zum 86. Deutschen Archivtag vom 28. bis 30.9.2016 in Koblenz, so großen Anklang gefunden hat, ist die Redaktion zu dem Entschluss gekommen, die künftigen Ausgaben ebenfalls gemäß dem neuen, viel bunteren und gleichzeitig doch übersichtlicheren Design zu gestalten.

Zahlreiche Archive aller Sparten in Rheinland-Pfalz und dem Saarland haben im letzten Jahr die Gelegenheit genutzt, sich vorzustellen bzw. über Besonderheiten ihres Hauses zu berichten. Auch das aktuelle Heft erlaubt, wenn auch nicht im vergleichbaren Umfang, einen Streifzug durch die Archivlandschaft unserer Sprengel – vielen Dank dafür an die Autoren! Diese Vielfältigkeit noch weiter auszubauen, ist uns ein großes Anliegen. Ich möchte daher noch einmal herzlich dazu einladen, uns weiterhin Beiträge zu archivischen Themen, die Sie bewegen, zukommen zu lassen.

Gleichzeitig möchte ich Sie auf das neue „Gemeinschaftsblog der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archive“ mit Hinweisen auf Veranstaltungen, Publikationen, Archivbestände oder aktuelle Projekte hinweisen (unter <http://archivtag.hypotheses.org/>) und Sie bitten, sich mit geeigneten Berichten, aber auch mit Fragen oder hilfreichen Tipps für die Kolleginnen und Kollegen daran zu beteiligen.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern dieses Heftes eine aufschlussreiche Lektüre und freue mich über Ihre Hinweise und Anregungen!

Ihre Elsbeth Andre
Leiterin Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz

Archive A – Z

Bad Kreuznach: Stadtarchiv dokumentiert Stadtansichten 2015/16 von Charlotte Eberwien

von Franziska Blum-Gabelmann

Seit 2008 verfolgt das Stadtarchiv Bad Kreuznach das Projekt „Ehrenamtlicher Fotograf des Archivs“ – seit 2010 „Ehrenamtlicher Stadtfotograf“.¹ Bisher wurde das Ehrenamt fünf Mal vergeben.² Der Gedanke, der dieses Projekt trägt, liegt in dem kontinuierlichen Aus- und Aufbau eines städtischen Fotoarchivs. Veränderungen im Stadtbild werden festgehalten, aber auch soziale, wirtschaftliche, gesellschaftliche und religiöse Gruppen repräsentativ dokumentiert. Das Stadtarchiv erhofft sich Innen- und Außenansichten der Stadt, d. h. den Blick in das Private, in das Vereinsleben, in Unternehmen ... Außerdem will das Projekt durch die Bürgerbeteiligung in Form eines Ehrenamtes zur Stärkung des Gemeinwesens und zur Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt beitragen.

Das Projekt verfolgt eine kulturanthropologische Herangehensweise an den Organismus Stadt. Den von einer Jury auf ein Jahr gewählten Stadtfotografen wird zwar ein Leitfaden, ein „roter Faden“, an die Hand gegeben, doch jeder hat die Möglichkeit, seine spezifische Sicht auf die Stadt sowie seine individuelle Aneignung der Stadt mit seinen Fotos zu dokumentieren. In diesem Sinne spiegelt das Projekt eine alters- und geschlechtsspezifische Sichtweise wider. Schon jetzt lässt sich feststellen, dass sich darüber hinaus in der Motivwahl nicht nur „Zeitgeist“ in den Fotografien widerspiegelt, sondern auch eine spezifische Handschrift der Fotografen erkennbar ist, des Weiteren, dass dadurch ein Rückschluss auf deren Verortung im städtischen Gefüge sichtbar wird. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird durch eine Präsentation ausgewählter Arbeiten abgeschlossen, die von dem Stadtarchiv kuratiert wird.

Zuletzt hatte die Betriebssekretärin Charlotte Eberwien das Ehrenamt für das Jahr 2015 inne. Ihre Ausstellung erfolgte, abweichend von anderen Präsentationen, 2016 in Form einer „out-door-installation“, wozu ein seit Jahren leerstehendes Gebäude in exponierter Lage genutzt wurde. Eine Dokumentation von Ergebnissen eines städ-

tischen Projekts auf einem leerstehenden Gebäude zu zeigen, erschien als eine zeitgemäße Präsentation von stadthistorisch relevanten Fotodokumenten. Das Projekt sollte zudem ein kreatives Beispiel davon geben, wie man sinnvoll mit Leerstand in einer Stadt umgehen kann.

Die ausgeführte Installation schließt sich an frühere Projekte des Stadtarchivs Bad Kreuznach an, wie z. B. die „Geschichtshäppchen um Viertel vor sechs“, deren leitender Gedanke es ist, Stadt(-Geschichte) aus dem Stadtarchiv hinaus in die Stadt der Gegenwart zu tragen, um in einen direkten Austausch mit den Bürgern zu treten. Dies steht unter dem Motto „Bad Kreuznach als historischen Schauplatz sehen-begreifen-verstehen“.

Die Aktualität von heute, die Geschichte von morgen, wurde 2015 von der ehrenamtlichen Stadtfotografin Charlotte Eberwien dokumentiert und 2016 zeitgemäß präsentiert und in einen gesellschaftspolitischen Kontext „Stadtansichten gegen Leerstand – Fotografie im öffentlichen Raum“³ gestellt. Die Fotos von Frau Eberwien, die ursprünglich Geografie, Französisch und Englisch studiert hat und während ihres Ehrenamtes in Bad Kreuznach als Werkssekretärin und interne Fotografin eines Unternehmens arbeitete, zeigen Momentaufnahmen der Stadt Kreuznach und ihrer Stadtteile; Ansichten einer Stadt im Wandel.

Das Hauptaugenmerk legt die Installation auf die Präsentation der Stadtgeografie und darauf, wie und wo sich der Mensch darin verortet. Die ausgewählten Bildmotive der Installation eröffnen einen nonverbalen Dialog über die Architektur, die zu einer Entdeckungsreise einlädt. Dazu wurde das leerstehende Robert-Holz-Haus genutzt, ein ehemaliges Einrichtungshaus. Die Präsentation erfolgte nicht im Gebäude, sondern auf dem Gebäude. Fassade und Schaufenster dienten dazu, ausgewählte Motive des Bad Kreuznacher Stadtbildes zu zeigen. Sie stehen für das Wohnen in der Stadt und sind gleichzeitig pointierte Aus-

¹ Das Projekt startete mit dem Begriff „ehrenamtlicher Fotograf des Archivs“. Die Fotografen bestanden im Verlauf des Projektes auf eine Änderung der Bezeichnung und wollten fortan als Stadtfotografen bezeichnet werden, weshalb das Projekt heute als ehrenamtlicher Stadtfotograf ausgewiesen wird.

² Stefan Kühlen (2008 – 2009), Prof. Kurt Johnen (2010), Claus Brier und Matthias Luhn (2011), Celine Espenschied und der Leistungskurs Kunst des Gymnasiums am Römerkastell (2012) und zuletzt Charlotte Eberwien (2015).

³ Zitiert nach Anna Thiergarten.



Foto: Anna Thiergarten.

sagen zum Stadtbild. Dieses kann als Spiegel verschiedenster Lebensweisen und Lebensstile gewertet werden. Präsentiert wird eine Stadt im Wandel. Das Nebeneinander von Vergänglichkeit, dem So-Geworden-Sein und dem Werden: Abbruch und Aufbau, Ruinen neben Neubauten, öffentliche Plätze und private Oasen, alt und neu, schön und hässlich, perfekt und unvollkommen, Individualität und Einheitsbrei, Villa neben Sozialbau, Fachwerk neben klassischer Moderne, Akkuratessse neben Improvisation, öffentliche Grünflächen neben privaten Gärten, Sakrales und Banales, Sportstätten neben Kuranlagen, Einblicke und Ausblicke... Gezeigt wird in konzentrierter, reduzierter Aussage eine Stadt im Wandel, von dem Fenster, Balkone, Gärten, Straßenschluchten, Dachlandschaften Zeugnis ablegen. Ein wiederkehrendes Motiv ist der Balkon, der einen Übergang zwischen nichtöffentlichem und öffentlichem Raum darstellt, als erweiterter Wohnraum genutzt werden kann und ein Ort ist, wo sich privates Leben nach außen stülpt bzw. stülpen kann. Diese Details stehen als pointierte Aussagen für ein Gesamtbild, vereint auf einem Gebäude, das seinerseits ein Teil des Bildes ist. Sie verschmelzen zu einer Einheit und stehen sinnbildlich für die Stadt. Außenansichten werden so gezeigt, wie sie sind und wie sie zum Zeitpunkt ihrer Entstehung jeder hätte sehen können: im Freien – und alles trägt die Handschrift des Menschen. Das Konzept der Installation, das von der Diplom-Designlerin Anna Thiergarten entworfen wurde, verzichtet bewusst darauf, sämtliche Fenster mit Bildtafeln (überwiegend Klebefolien) zu belegen. Die Aussparungen machen deutlich, dass es sich nicht um eine eindimensionale Fläche, quasi eine Plakatwand, sondern eben um ein Gebäude handelt.

Die an diesen Stellen vorgefundenen Zeichen früherer Nutzung sind mithin ein gewollter, nicht eigens arrangierter Teil des Gesamtbildes. Texttafeln geben stichwortartig einen Jahresrückblick.

Leerstand ist für viele Städte ein Problem, auch für Bad Kreuznach. Die Nutzung eines leerstehenden Hauses, früher ein „Einrichtungshaus“ und „erstes Haus am Platz“, ein architektonisches Beispiel der klassischen Moderne, für eine Ausstellung des Stadtarchivs sorgte für Diskussionen, in denen psychologische Momente des Leerstandes thematisiert wurden: z. B. Angst vor der Zukunft, Verarmung, Entwertung von Stadtteilen, Verfall, nachlassende wirtschaftliche Potenz, vor allem der Schwund bekannter, liebgewonnener und vertrauter Strukturen. Die Installation wurde sehr positiv aufgenommen. Den Menschen erschien „ihre Stadt“ so, wie sie dargestellt war. Die Präsentation im öffentlichen Raum sorgte für Werbung für das Stadtarchiv.

Dass das Projekt überhaupt umgesetzt werden konnte, kann mit dem plakativen Satz „Für die Stadt-mit der Stadt-durch die Stadt“ beschrieben werden, weil sich, neben der Stadtverwaltung, zuverlässige, hilfsbereite und kreative Mitstreiter fanden, die das Projekt finanziell, ideell und praktisch unterstützten.⁴

Ursprünglich sollte das Projekt bis Ende 2016 laufen, konnte jedoch bis August 2017 verlängert werden. Durch den überraschenden Verkauf des Hauses erfolgte dann zunächst ein Teilrückbau der Ausstellung Ende Mai 2017. Die Fassadengestaltung wurde von dem neuen Besitzer jedoch noch nicht ganz entfernt und ist bis auf die Schau-fenster noch zu sehen.

KONTAKT

Stadtarchiv Bad Kreuznach

Adresse:	Dessauer Str. 49 55545 Bad Kreuznach
Telefon:	0671 9201162
E-Mail:	stadtarchiv@bad-kreuznach.de
Internet:	www.bad-kreuznach.de

⁴ Z. B. big-easy, büro.thiergarten, Filmolux Deutschland A Brand of Neschen AG, Sparkasse Rhein-Nahe, Familie Holz, Schuh Frank, Stiftung Haus der Stadtgeschichte Bad Kreuznach, Bauhaus, Schneider Kreuznach, DMSN, Abt. 65 Hochbau und Horst Müller (ehem. Hausmeister).

Hachenburg, Stadtarchiv: Kommunales Schriftgut auf Irrwegen Die Odyssee der 1314 ausgestellten Stadtrechtsurkunde für Hachenburg, Altenkirchen und Westerbürg

von Jens Friedhoff

Seit Anfang Juni 2017 schwillt auf dem Schreibtisch des Stadtarchivs Hachenburg die Korrespondenz bezüglich einer lange als verschollen gegoltenen spätmittelalterlichen Urkunde erheblich an. Es handelt sich um das am 16. Dezember 1314 von Ludwig dem Bayern während eines Aufenthaltes in Bacharach für Graf Gottfried von Sayn, seinen Parteigänger im Thronstreit mit Friedrich dem Schönen, ausgestellte Sammelprivileg, in dem der Wittelsbacher den in der Grafschaft Sayn gelegenen Orten Hachenburg, Altenkirchen und Weltersburg städtische Rechte verbriefte. Von den drei Orten entwickelten sich Hachenburg und Altenkirchen zu vollwertigen Städten, während Weltersburg lediglich als Minderstadt anzusprechen ist.

Die für die landesgeschichtliche Forschung bedeutsame Archivalie – oder der „Schatz [...] in einer Keksdose“, wie ein Pressevertreter in seinem Bericht vom 26. Mai 2017 titelte – wurde am 23. Mai der Stiftung Kultur im Kreis Altenkirchen übergeben. Ermöglicht wurde der Ankauf der in Privatbesitz befindlichen Urkunde durch eine Spendenaktion. Die Tatsache, dass das Dokument nicht etwa als Depositem seinen Weg in ein Archiv findet, sondern zukünftig in dem Domizil der Stiftung in Schutzbach „heimisch“ werden sollte, löste eine kontrovers geführte Diskussion in der regionalen Presse aus. Der Frage, wie die Stadterhebungsurkunde von 1314 bereits im 19. Jahrhundert in den Besitz des Arztes und Heimatforschers Christian Daniel Jung aus Kirchen bzw. in dessen Nachlass gelangt ist, gehen die Diskutanten im Zuge einer leidenschaftlich geführten Debatte ebenso wenig nach, wie der nach der Provenienz der Urkunde.

2006 machte der Heimatforscher Hans Fritzsche aus Kirchen mit einem im Altenkirchener Jahrbuch veröffentlichten Beitrag auf die seinerzeit für Öffentlichkeit und Forschung nicht zugängliche Quelle aufmerksam. Besonderes Interesse erlangte die Urkunde im Vorfeld des 2014 in Hachenburg, Altenkirchen und Weltersburg gefeierten Jubiläums der Stadterhebung vor 700 Jahren. Im Kontext verschiedener Veröffentlichungen von Stefan Grathoff, Kirsten Seelbach und des Verfassers wurden Stadtwerdung sowie die Stadtrechtsverleihung an die drei saynischen Orte thematisiert. Marcel Oeben und Daniel Schneider wendeten sich in einem 2014 publizierten Beitrag ebenfalls der Thematik zu und legten eine quellenkritische Edition der Urkunde vor. Diese erfolgte unter erschwerten Bedingungen nicht anhand des Originals, sondern einer im Kreisarchiv Altenkirchen befindlichen fotografischen Reproduktion (Best. C 4, Nr. 19) sowie im Rückgriff auf einen am 2. März



1494 von Schultheiß und Schöffen der Stadt Montabaur ausgestellten Vidimus und die zeitlich jüngere abschriftliche Überlieferung, die im Landeshauptarchiv Koblenz (Best. 620) aufbewahrt wird. Aussagen zur Größe des Pergaments oder zu Gestaltung und Beschaffenheit des Siegels waren 2014 nicht möglich. Die Rückkehr der Urkunde an das „Licht der Öffentlichkeit“ sollte noch drei Jahre auf sich warten lassen.

Das Schicksal der relativ gut erhaltenen Pergamenturkunde, die noch das Siegel Ludwigs des Bayern aufweist, ist symptomatisch für die gelegentlich bei kleineren Kommunalarchiven zu beobachtende Entfremdung von städtischem Schriftgut während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Exemplarisch sei hier auf die Überlieferung des Stadtarchivs Hachenburg verwiesen: 1989 resümierte Peter Brommer in der Vorbemerkung zu dem von ihm bearbeiteten „Inventar des Archivs der Stadt Hachenburg“, die „Geschichte des Stadtarchivs Hachenburg ist die traurige Geschichte einer stetigen Dezimierung“ (S. IX). Bereits 1852 gelangten sechs Urkunden aus den Jahren 1347 bis 1439 sowie mehrere Aktenstücke in den Besitz des Vereins für Nassauische Altertumskunde. Das Vereinsarchiv wird

heute als Depositum im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden aufbewahrt. Aus dem Nachlass des 1903 verstorbenen Landgerichtsrats Wilhelm Keim fanden 1904 Archivalien städtischer Provenienz den Weg in das Staatsarchiv Wiesbaden. 1936 wurden Teile des Stadtarchivs in das neu eingerichtete Museum im Schloss Hachenburg überführt. Nach einer weiteren Odyssee mit mehreren Zwischenstationen, u. a. im Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg, übergab die Stadt schließlich 1987 große Teile ihres Archivguts als Depositum an das Landeshauptarchiv Koblenz (Best. 620). Als höchst problematisch sollte sich auch das Entleihen städtischer Akten und Urkunden seitens der Kommune erweisen. Als der Lehrer und Schulleiter Wilhelm Söhngen (1873 – 1943) 1938 mit Vorarbeiten zum zweiten, nicht veröffentlichten Teil seiner Hachenburger Stadtgeschichte begann, überließ man ihm zahlreiche Urkunden und Akten zum „häuslichen Studium“, die nie wieder nach Hachenburg zurückgelangten und als verschollen gelten.

Erst 1998 wurde in Hachenburg erneut ein Stadtarchiv eingerichtet, dessen Leitung dem Verfasser seit 2013 obliegt. Im Vorfeld der Stadtrechtsverleihung vor 700 Jahren wurden 2013/2014 mit Unterstützung der Stadtverwaltung wenig beachtete, in städtischem Eigentum befindliche Archivalien und Exponate aus dem in den 1970er Jahren aufgelösten Museum im Hachenburger Schloss aus dem Depot des Landschaftsmuseums Westerwald in das Stadtarchiv überführt, erschlossen und damit der Forschung zugänglich gemacht. Darüber hinaus entstand im historischen Gewölbekeller des Hauses Perlengasse 2 eine kleine Dauerausstellung zur Stadtgeschichte, die sich auch für die Präsentation eines Faksimile des nun wieder aufgefundenen Sammelprivilegs von 1314 anböte, während das Original nach Möglichkeit nicht in dem Domizil einer Stiftung, sondern in einem Archiv „heimisch“ werden sollte.

Literatur:

- Stefan Grathoff, Geschichte der Stadt Hachenburg, hrsg. von der Stadt Hachenburg, Hachenburg 2011, S. 24 – 27.
- Jens Friedhoff, Hachenburg – Topographie, Stadtentwicklung und Stadtbefestigung vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit. Ein Beitrag zur 700jährigen Wiederkehr der Stadtrechtsverleihung am 16. Dezember 1314, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 39 (2013), S. 119 – 165.
- Jens Friedhoff, Hachenburg 1314 bis 2014 – Streifzüge durch 700 Jahre Stadtgeschichte (Schriften des Stadtarchivs Hachenburg H. 2), Hachenburg 2014.
- Marcel Oeben u. Daniel Schneider, Die Stadtrechtsverleihung an Altenkirchen, Hachenburg und Weltersburg. Mit Edition der Urkunde von 1314, in: Nassauische Annalen Bd. 125 (2014), S. 53 – 65.
- Kirsten Seelbach, Zur Verleihung von Stadtrechten im 14. Jahrhundert in Deutschland, in: Altenkirchen Westerwald. 700 Jahre Stadtrechte, hrsg. von der Stadt Altenkirchen, S. 11 – 28.

KONTAKT

Stadtarchiv Hachenburg

Adresse:	Perlengasse 2 57627 Hachenburg
Telefon:	02662 958338
E-Mail:	j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de
Internet:	www.stadtarchiv-hachenburg.de

Hachenburg, Stadtarchiv: Restaurierung der 400jährigen Hachenburger Piscator-Bibel und Forschungen zur Reformation in der Grafschaft Sayn – ein Beitrag zum Reformationsjahr 2017

von Jens Friedhoff

Im Unterschied zu Worms und Speyer, die nicht zuletzt durch die Reichstage von 1521 und 1529 im Jubiläumsjahr 2017 als herausragende Erinnerungsorte der Reformation besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen, wird man die ehemalige Grafschaft Sayn auf den ersten Blick kaum mit der Reformationsgeschichte in Verbindung bringen. Tatsächlich wechselten Landesherrschaft und Bevölkerung des kleinen Territoriums in fünf Jahrzehnten gleich zweimal das Bekenntnis. Der Einführung der lutherischen Konfession 1560/61 folgte nach dem dynastischen Wechsel zum Haus Sayn-Wittgenstein 1605/06 der Übergang zum reformierten Glauben.

In die Zeit nach dem Übergang zum reformierten Bekenntnis datiert die im Hachenburger Stadtarchiv aufbewahrte, 1617/18 im nassauischen Herborn gedruckte Bibel des Johannes Piscator (1546 – 1624), der als Theologe in Straßburg, Heidelberg, Neustadt a. d. Weinstraße, Moers und schließlich an der Hohen Schule in Herborn lehrte. Im Zuge der Rückführung von Exponaten aus den Beständen des ehemaligen Museums im Hachenburger Schloss gelangte 2014 auch das Exemplar der Hachenburger Piscator-Bibel in die Obhut des Stadtarchivs.

Die durch Moderschaden, Schimmel und Mäusefraß stark beschädigte Bibel wird im Reformationsjahr 2017 im Rahmen eines von der Stadt Hachenburg geförderten und durch eine Spendenaktion finanzierten Projektes des Stadtarchivs zur „Reformationsgeschichte der Grafschaft Sayn“ restauriert und im September 2017 im Rahmen verschiedener Veranstaltungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Maßnahmenkatalog zur Restaurierung der Bibel erstreckt sich auf den Buchblock (intensive Trockenreini-

gung, Nachleimen und Glätten, Schließen von Rissen und Fehlstellen etc.) sowie den fast vollständig zerstörten Einband (Teilrekonstruktion).

Diverse Vorträge und Führungen – u. a. die Organisation „reformationsgeschichtlicher Spaziergänge durch die Hachenburger Innenstadt“ (in Kooperation des Stadtarchivs mit der Ev. Kirchengemeinde Hachenburg) – sowie das Erscheinen einer Veröffentlichung zur Reformationsgeschichte der Grafschaft Sayn (Reformation und Gegenreformation. Hachenburg und die Grafschaft Sayn im Zeitalter des konfessionellen Wandels. Schriften des Stadtarchivs Hachenburg, Bd. 5, Hachenburg 2017) ergänzen den Beitrag der ehemals saynischen Residenzstadt Hachenburg zum 500jährigen Jubiläum der Reformation.

KONTAKT

Stadtarchiv Hachenburg

Adresse: Perlengasse 2
57627 Hachenburg

Telefon: 02662 958338

E-Mail: j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de

Internet: www.stadtarchiv-hachenburg.de



Koblenz, Landesbibliothekszenrum: Sonderprogramm 2017 der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

von Arlett Kost

Die Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, hat für das Jahr 2017 zusätzliche Fördermittel in Höhe von einer Million Euro zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken Deutschlands ausgeschrieben.

Mit der Ausschreibung folgt die Kulturstaatsministerin den „Bundesweiten Handlungsempfehlungen“ der von Bund und Ländern finanzierten Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK). Von den Mitteln in Höhe von einer Million Euro wird ein Teil den betroffenen Archiven und Bibliotheken des Bundes zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Teil soll an die Länder und Kommunen zur finanziellen Unterstützung geeigneter Projekte ihrer Einrichtungen gehen.

Insgesamt 45 Projekte zur Erhaltung des schriftlichen Kulturerbes in Archiven und Bibliotheken in Deutschland werden unterstützt. Zum Erhalt der unersetzbaren Originale werden Maßnahmen wie Papierentsäuerung, Trockenreinigung und fachgerechte Schutzverpackung gefördert.

Das Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz hat im Auftrag der Arbeitsgruppe Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz/des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur einen Antrag zur koordinierten Beschaffung von Schutzverpackungen für den Originalerhalt in Rheinland-Pfalz gestellt, der von der KEK positiv beschieden wurde.

In einer Umfrage, an der sich 39 Archive und 19 Bibliotheken beteiligt haben, war der Bedarf an alterungsbeständigem Verpackungsmaterial ermittelt worden. Durch die zur Verfügung stehenden Mittel – das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur stellt 25.000 Euro als Eigenanteil zur Verfügung, der Bund erhöht durch die Fördermittel um weitere 25.000 Euro – wird jedoch nur ein kleiner Teil dieses Bedarfes zu befriedigen sein.

Um aber so viel wie möglich mit der zur Verfügung stehenden Summe zu erreichen, werden die mengenmäßig am häufigsten genannten Verpackungen für die beteiligten Bibliotheken und Archive im Land in 2017 erworben.

Die darüber hinausgehenden weiteren, in 2017 nicht zu realisierenden Bedarfsanmeldungen werden nicht vergessen, da im Landeshaushalt 2018 Zusatzmittel für die Bestandserhaltung vorgesehen sind und auch der Bund eine Fortführung seines Sonderprogramms plant.

KONTAKT

Arbeitsgruppe Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz c/o Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz

Adresse: Bahnhofplatz 14
56068 Koblenz
Telefon: 0261 91500-402
E-Mail: bestandserhaltung@lbz-rlp.de
Internet: www.lbz.rlp.de

Koblenz: Quellen zur Friedensbewegung im Landeshauptarchiv

von Eike Alexander von Boetticher

Im Rahmen meiner Praxisphase als Referendar hatte ich im Juli bzw. November/Dezember 2016 die schöne Aufgabe, den Bestand der „Friedensinitiative Rhein Hunsrück (FI) – Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung e. V.“ zu verzeichnen. Betreut wurde die Verzeichnungstätigkeit von Dr. Anja Ostrowitzki mit Unterstützung von Marli Beck.

Gegründet hatte sich die FI als Reaktion auf den NATO-Doppelbeschluss von 1979 und die damit verbundene drohende Stationierung von Mittelstreckenraketen auch im Hunsrück. Getragen wurde die Bewegung durch Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen, u. a. von Christen, die hauptsächlich der evangelischen Kirche angehörten. Zentralen der Friedensaktivitäten waren zum einen das Pfarrhaus der evangelischen Kirchengemeinde mit dem Pfarrerehepaar Jutta und Karl-August v. Dahl in Bell, zum anderen das Büro der Friedensinitiative in Kirchberg bzw. später in Kastellaun, das untrennbar mit dem Namen Heidrun Kisters verbunden ist.

Überregionale Beachtung fand eine von der Friedensinitiative mitorganisierte Menschenkette von Hasselbach nach Duisburg im Oktober 1984. Höhepunkt des Widerstandes im Hunsrück war die Großdemonstration vom 11. Oktober 1986 mit ca. 200 000 Teilnehmern auf dem Beller Marktplatz. Weitere Aktionen waren die gewaltfreien Blockaden der NATO-Baustelle bei Hasselbach im November 1986 bzw. Mai 1987. Viele Mitglieder der Friedensinitiative hatten sich für ihre Beteiligung an den Sitzblockaden vor Gericht zu verantworten. Auch nach dem Ende des Kalten Krieges engagierte sich die Friedensinitiative durch verschiedenste Aktivitäten innerhalb der deutschen Friedensbewegung.

Der Bestand der „Friedensinitiative Rhein-Hunsrück (FI) – Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung e. V.“ (jetzt Best. 661,053) kam durch eine Schenkungsvereinbarung an das Landeshauptarchiv. Eine große Mehrheit der Mitglieder der Friedensinitiative hatte sicherstellen wollen, dass die Dokumentation ihrer langjährigen Friedensarbeit dauerhaft erhalten bleibt. Ein wichtiges Anliegen war, die Unterlagen einer breiteren Öffentlichkeit sofort zugänglich zu machen.

Der Bestand spiegelt die verschiedensten Aktivitäten der Friedensinitiative, insbesondere gegen die atomare Aufrüstung im Hunsrück, wider. Einen großen Bestandteil machen des Weiteren umfangreiche Zeitungsausschnittsammlungen zu friedenspolitischen Themen aus. Vollständig überliefert ist eine komplette Serie des von der Friedensinitiative herausgegebenen „Hunsrück-Forums“. Nahezu vollständig ist die zweite Publikationsreihe „Frie-



dens-Informationen“. Ein weiteres wichtiges Gebiet nimmt die strafrechtliche Verfolgung von Mitgliedern der Friedensinitiative und anderer Angehöriger der Friedensbewegung ein, insbesondere nach den gewaltfreien Blockaden der NATO-Baustelle bei Hasselbach im Mai bzw. November 1987. Zu dem Bestand gehören ferner Fotos. Abgegeben wurden darüber hinaus Plakate und deren Entwürfe, die vor allem von dem Graphiker Franz-Josef Hofmann gestaltet wurden.

In der Präambel der Schenkungsvereinbarung wurde auf Wunsch der Schenkerin festgesetzt, dass die Unterlagen „unverzüglich der Benutzung zugänglich“ gemacht werden sollten. Damit war es dem Landeshauptarchiv möglich, grundsätzlich auf die 30-jährige Sperrfrist bei der Verzeichnung für Sachakten zu verzichten. Von den Mitgliedern der Friedensinitiative wurden zusätzlich Erklärungen eingeholt, in denen diese sich damit einverstanden erklärten, dass auch Akten in Bezug auf ihre Person zeitnah benutzt werden dürfen. Einige Unterlagen mussten jedoch auf Grund ihrer Personenbezogenheit und der Wahrung Interessen Dritter gesperrt werden. Diese betrafen insbesondere die strafrechtliche Verfolgung von Mitgliedern der Friedensbewegung. Im Interesse eines leichteren Zugangs wurde bei der Formierung der Akten zu den strafrechtlichen Folgen der Aktivitäten der Friedensinitiative eine Trennung zwischen den Schriftstücken vorgenommen, die keiner Sperrfrist mehr unterliegen und denen, die nach dem Landesarchivgesetz länger zu sperren waren.

Nach Abschluss der Verzeichnungsarbeiten kam es im Dezember 2016 zu einem Treffen mit Mitgliedern der Friedensinitiative in Kastellaun, bei dem wir diese über das

Fortschreiten unserer Arbeiten informierten und ein vorläufiges Findbuch präsentierten. Es ist nun zu hoffen, dass der Bestand auf reges Interesse der zeitgeschichtlichen Forschung treffen wird.

KONTAKT

Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstr. 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

E-Mail: post@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Koblenz: Landeshauptarchiv bereitet Ausstellung zum Thema Zwangsterilisation und Patientenmorde im Nationalsozialismus vor – Eröffnung am 5.12.2017

von Christine Goebel, Michaela Hocke und Jörg Pawelletz

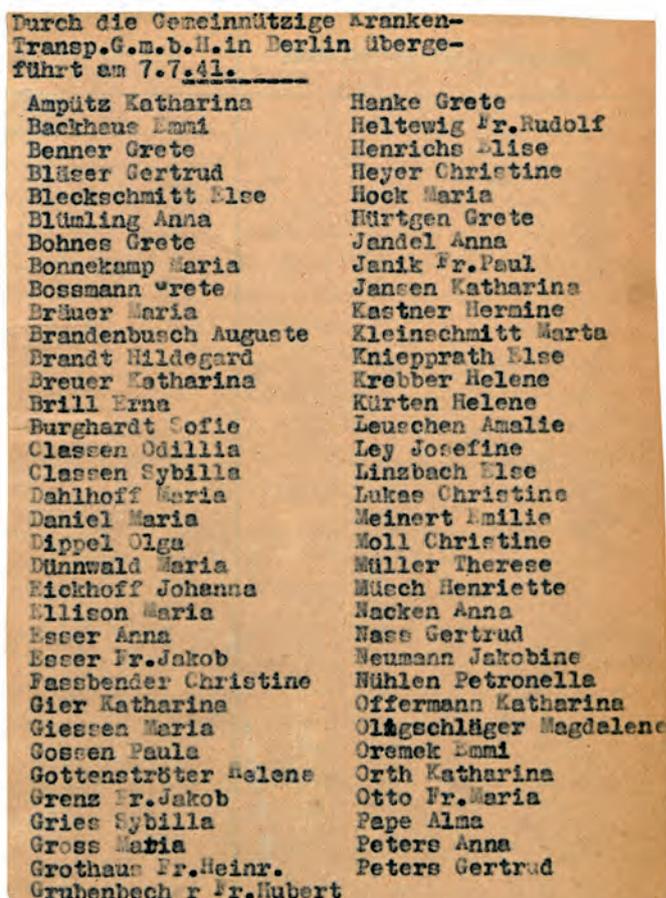
In der Zeit des Nationalsozialismus wurden ungefähr 400.000 Menschen zwangssterilisiert und über 200.000 Psychatriepatienten ermordet. Von den Verfolgungsmaßnahmen betroffen waren behinderte und körperlich und psychisch kranke Menschen sowie sozial auffällige, nicht systemkonforme Menschen, die allesamt als „Ballastexistenzen“ gebrandmarkt wurden.

Eine vom Landeshauptarchiv Koblenz vorbereitete Ausstellung mit dem Titel „Lebensunwert“ – Entwürdigt und vernichtet. Zwangssterilisation und Patientenmorde im Nationalsozialismus im Spiegel der Quellen des Landeshauptarchivs Koblenz“ beleuchtet diesen Themenkomplex für den nördlichen Teil von Rheinland-Pfalz.

Anhand von Schautafeln und Quellen v. a. aus den Beständen des Landeshauptarchivs spannt die Ausstellung einen Bogen von der Entwicklung der „Eugenik“ und „Rassenhygiene“ seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Strafverfolgung und Aufarbeitung nach dem Krieg bis heute.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die strukturellen Voraussetzungen für die Zwangssterilisationen mit dem Erlass des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, der Einrichtung von Gesundheitsämtern und Erbgesundheitsgerichten, der Beteiligung der Krankenhäuser und Heil- und Pflegeanstalten sowie die im Geheimen organisierte Ermordung von Psychatriepatienten, in die die Heil- und Pflegeanstalten eingebunden waren. Um sich dem Thema aus der Sicht der Opfer zu nähern, geht die Ausstellung auf einzelne Schicksale näher ein.

Mit der Ausstellung möchte das Landeshauptarchiv auf ein wichtiges Thema aufmerksam machen, das bislang bei der Mehrheit der Bevölkerung relativ unbekannt ist und doch in vielen Familien bis heute nachwirkt. Das Landeshauptarchiv erhofft sich außerdem, dass die Präsentation



Liste der am 7.7.1941 aus der Heil- und Pflegeanstalt Andernach in die Tötungsanstalt Hadamar deportierten Patientinnen. LHA Ko Bestand 426,006 Nr. 22691.

der Quellen Anregungen zu neuen Forschungsarbeiten geben wird.

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitband, der auch eine Übersicht über wichtige Bestände des Landeshauptarchivs zum Themenkomplex enthält.

Zum Jahresbeginn 2018 veranstaltet die Historische Kommission des Landtages Rheinland-Pfalz zudem eine Tagung zu diesem Thema voraussichtlich im Justizzentrum Koblenz.

Besuchen Sie die Ausstellung im Landeshauptarchiv vom 6.12.2017 bis 31.3.2018 (Öffnungszeiten: Mo – Do 9 – 17 Uhr, Fr 9 – 15.45 Uhr).

KONTAKT

Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstr. 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

E-Mail: post@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Koblenz, Landeshauptarchiv: Internationales Archivsymposium 2017 in Koblenz

Zusammenfassung von Christine Goebel

Dass die Idee der europäischen Zusammenarbeit im Archivwesen seit Jahrzehnten eine erfolgreiche Realität ist, davon konnten sich die Teilnehmer des Internationalen Archivsymposiums (IAS) in der Stadt an Rhein und Mosel erneut überzeugen. Das Internationale Archivsymposium, das seit 1991 jährlich an wechselnden Orten der beteiligten Länder und Regionen stattfindet, dient dem grenzübergreifenden, fachlichen Meinungs-austausch und bezieht neben staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven auch Wirtschaftsarchive mit ein, um aktuelle grenz- und spartenübergreifende Themen zu diskutieren.¹

Auf Einladung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz fand am 1. und 2. Juni 2017 das diesjährige Internationale Archivsymposium in Koblenz statt. Fachkolleginnen und -kollegen aus Luxemburg, Belgien, den Niederlanden und Deutschland tauschten sich bei diesem zweitägigen Symposium zum Thema „Besatzungszeit“ aus und stellten dabei sowohl die Bedeutung der Besatzung des 20. Jahrhunderts für die betroffenen Regionen, wie auch für die Archive und die Archivbestände in den Mittelpunkt ihrer Diskussionen und Fachbeiträge.

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch die Gastgeberin, Frau Dr. Elsbeth Andre, Leiterin der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, stand der Vormittag des ersten Tages ganz im Zentrum der historischen Aufarbeitung. Während Frau Dr. Pia Nordblom, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, über die historisch vergleichende Besatzungsforschung als Gegenstand der inter-

nationalen Beziehungen und als transnationales Problem referierte und dabei die Möglichkeiten und Perspektiven einer vergleichenden Besatzungsgeschichte für die Region an Rhein und Mosel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts skizzierte, gab Dr. Kai Michael Sprenger, Fachreferent im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland Pfalz, einen Überblick zur amerikanischen Besatzung des Rheinlands, indem er an zwei thematischen Schwerpunkten neuere Forschungsaspekte vorstellte. Filip Strubbe, Facharchivar des Generalstaatsarchivs in Brüssel, erläuterte die Recherchemöglichkeiten zu Forschungsanfragen über das Schicksal von Einzelpersonen während der beiden Weltkriege im Generalstaatsarchiv. Dr. Nadine Geisler und Gilles Regener, Mitarbeiter des Nationalarchivs Luxemburg, zeigten in ihrer archivischen Bestandsaufnahme die Fülle der Quellengrundlage für die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Besatzung in Luxemburg auf und gingen anhand einiger ausgewählter Beispiele auf Eigenheiten der einzelnen Bestände ein. Dr. Dirk Luyten, Mitarbeiter des Staatsarchivs Brüssel, erläuterte das Projekt „Societies under German Occupation – Experiences and Everyday Life in World War II“ und gab einen Überblick über die zum Thema im Staatsarchiv aufbewahrten Archivalien und ihre Aussagekraft. Abschließend analysierte Dr. Regina Grüter, Institute for War, Holocaust and Genocide Studies (NIOD) in Amsterdam, die Archive des niederländischen Roten Kreuzes und des Informationsdienstes und beleuchtete ihren Aussagewert anhand ausgewählter Beispiele aus der Tätigkeit beider Hilfsdienste.

¹ Die Tagungsbände zum IAS (Annalen) werden vom Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provinciën in Brüssel/B im Rahmen der Reihe „Miscellanea archivistica: studia“ herausgegeben.



KONTAKT

Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstr. 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

E-Mail: post@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Ein Blick auf die neuesten Entwicklungen, Probleme und Informationen aus den einzelnen Archiven bot die aktuelle Stunde, die den zweiten Tag des Symposiums bei ebenfalls herrlichem Wetter einleitete und von Dr. Peter Weber, Landschaftsverband Rheinland, moderiert wurde. Mit dem Beitrag von Florence de Peyronnet-Dryden, Nationalarchiv Paris, zur Überlieferung der französischen Rheinland-Besetzung nach dem 1. Weltkrieg im Nationalarchiv endete die Vortragsreihe des Symposiums, um anschließend in eine Podiumsdiskussion zum Thema „Besatzungszeiten – schlechte Zeiten für Archive?“ überzuleiten. Moderiert von Dr. Beate Dorfey, Landeshauptarchiv Koblenz, gaben Els Herrebout (Eupen), Dr. Klaus Wisotzky (Essen), Dr. Paul Dostert (Luxemburg) und Dr. Jacques van Rensch (Maastricht) einen sehr detaillierten und kurzweiligen Einblick in ihre jeweilige Einschätzung der Bedeutung der Besatzungszeit für die jeweiligen Länder und Regionen und für die Entwicklung und Überlieferung der einzelnen Archive.

Die Schlussbilanz des Symposiums fiel entsprechend positiv aus und bestätigte einmal mehr, wie ertragreich dieser grenzüberschreitende Austausch für alle Beteiligten ist.

Koblenz, Landeshauptarchiv: Rezension

von Daniel Heimes

Jost Hausmann, Archivrecht, Ein Leitfaden, Frankfurt am Main 2016

Das Archivrecht hat innerhalb der Archivarsgemeinschaft wenige echte Freunde. Es wird von vielen als notwendig zu beachten, aber vor dem Hintergrund des eigenen Rechtsempfindens auch als hinderlich betrachtet. Auch werden oft für alle Anfragen gültige Lösungen erbeten. Doch dies liefert das Recht und damit auch das Archivrecht nicht. Eine Einzelfallprüfung ist immer notwendig. Der berühmte-berühmte Juristensatz, dass es darauf ankomme, bleibt eine ewige Weisheit, die von dem, der sie hört, nicht gerne vernommen wird. Dies liegt daran, dass sie keine abschließende Antwort sein kann. Auch unter denen, die sich dazu bekennen das Archivrecht zu mögen, verstärkt sich der Eindruck, dass die Verrechtlichung im Archivwesen zunimmt und damit die Anzahl der Fragen das Gleiche tut. Jost Hausmanns Schrift, erschienen im Verlag für Landesamtswesen, ist als Leitfaden bezeichnet. Lösungen für alle Einzelfälle des archivrechtlichen Alltags werden also nicht versprochen.

Das 119 Seiten umfassende Werk gliedert sich in 15 Kapitel. Einer allgemeinen Einführung folgen je ein Kapitel zu den Zuständigkeiten, in dem die einzelnen Arten von Archiven aufgezeigt werden, eines zum Archivpersonal und seiner Ausbildung, und weitere zu den Aufgaben und dem, was Archivgut ist. Dann geht es mit je einem Kapitel an die eigentlichen Aufgaben des Archivars, die Gebiete, die ihn täglich beschäftigen und quasi den Kern des Berufs ausmachen. Das sind Anbieten, Bewertung und Übernahme, sodann Erschließung, Sicherung und Verwaltung des Archivguts und endlich die Benutzung als neuntes Kapitel. Die Kapitel zehn bis 14, die sich mit Schutz- bzw. Sperrfristen, den Rechten der Betroffenen, den Gebühren, der Frage von Belegexemplaren sowie den Informationsfreiheits- und Transparenzgesetzen beschäftigen, sind im Grunde Untergebiete der Benutzung. Systematisch wäre hier eine Eingliederung in das Kapitel zur Benutzung denkbar gewesen. In der Archivpraxis nimmt das Thema der Benutzung innerhalb der archivrechtlichen Fragen auch den größten Teil ein. Interessenkollisionen im Bereich der Benutzung sind gerichtlich überprüfbar. Das 15. und letzte Kapitel ist das Quellenverzeichnis, welches die Archivgesetze und Benutzungsverordnungen des Bundes und der Länder angibt und zumeist eine Internetadresse zum Aufrufen des Textes enthält. Leider fehlt diese für das Archivgesetz des Landes Thüringen. Der Aufbau des Werkes wird durch einen gründlichen Index abgeschlossen. Es können nicht alle Anmerkungen in eine Rezension ein-

fließen. Daher sollen im Folgenden nur wichtige Punkte genannt werden.

Das auf Seite 15 noch als ausstehend genannte neue Bundesarchivgesetz ist mittlerweile in Kraft.

Die sehr kleinen Einflechtungen zum Verhältnis der Archive und Landesämter bzw. die Unterlagen der letzteren unter besonderer Berücksichtigung des Archivrechts vor dem Hintergrund des Personenstandsgesetzes vom 19.2.2007 richten sich überwiegend an den Teil der Leserschaft, die Landesbeamte sind. Des Weiteren könnte man bei den Adressaten an den kleinen Teil von Archivaren denken, die mit solchen Unterlagen befasst sind. Weiter ist es so, dass Einsteigern in diesem Bereich, seien es neue Sachbearbeiter oder neue Führungskräfte, mit diesen kurzen Hinweisen die Gelegenheit geboten wird, einen Überblick zu erlangen, der vor grundsätzlichen Fehlern bewahrt.

Bei den Zuständigkeiten der Archive wird auf Seite 20 kurz geschildert, welchen Ressorts die staatlichen Archive zugeordnet sein können. Ein kurzer Einblick in die Argumente für eine jeweilige Zuordnung (z. B. dem Innenministerium als für die Schriftgutverwaltung zuständigen Ressort) wäre ein Mehrwert gewesen.

Hinsichtlich der Ausführungen der Übernahme von Schriftgut des Bundes von Mittel- und Unterbehörden ebenfalls auf Seite 20 fehlt der Hinweis auf die unerlässliche Zustimmung der jeweiligen obersten Bundesbehörde.

Außer der vom Autor im Zusammenhang mit der Ausbildung auf Seite 26 genannten Liberalisierung der Sprachkenntnisse bei Bewerbern für den gehobenen Dienst ist allerdings auch eine Verschärfung der Konkurrenz beim Zugang zur Ausbildung zu sehen. So greifen manche Staatsarchive gerne auf Universitätsabsolventen zurück.

Neben dem Begriff der Anbietenfristen und dem Hinweis auf die 30-Jahresfrist, so im Kapitel über die Anbieten auf Seite 43, wäre der wohl eindeutiger Begriff der Aufbewahrungsfristen und deren unterschiedliche Dauer aufgrund von Normen zu ergänzen.

Sehr anschaulich und verständlich erläutert Hausmann auf Seite 45 f. den Begriff der Archivwürdigkeit. Die relevanten Aspekte werden einfach und einprägsam aufgezeigt. Dieser Abschnitt dürfte ein ideales Hilfsmittel sein, um als Archivar bei Besuchen in Behörden die oft gestellte Frage, nach welchen Kriterien denn ausgewählt werde, kurz, schlüssig und verständlich zu beantworten.

Wohltuend sind die klaren Ausführungen im Abschnitt zur Bewertungskompetenz auf Seite 47. Unter dem Strich liegt diese ohne fachaufsichtliche Weisung bei den Archivaren.

Auf Seite 48 im Kapitel Bewertung und Übernahme

sollte von Anbieterslisten und nicht Ablieferungslisten gesprochen werden. Letztere werden nach der Bewertung erstellt.

Der Begriff des Titels, im achten Kapitel zur Erschließung auf Seite 54, ist falsch verwendet. Richtig wäre es, an dieser Stelle von Erschließungsinformationen zu sprechen. Der Titel ist nur ein Teil dieser.

Die Ausführungen zur Benutzungsgenehmigung auf den Seiten 63 bis 65 sind exzellent. Der Leser wird geradezu an der Hand genommen und Schritt für Schritt durch die Details geführt. In einem Schaubild werden – neben den textlichen Ausführungen – alle Notwendigkeiten eines Benutzungsantrages aufgeführt. Ein Gewinn ist der Hinweis auf den Unterschied zwischen voraussetzungslosem Museums- oder Bibliotheksbesuch im Gegensatz zur an Bedingungen gebundenen Benutzung von Archivgut. Auch überzeugen die Ausführungen zum Amtsermittlungsgrundsatz und der Mitwirkung der Benutzer.

Obwohl es sich nur um einen Leitfaden zum Archivrecht handelt und im Kapitel zur Benutzung auf Seite 71 f. ein Verweis auf Diskussion und Erprobung statthaft gewesen wäre, räumt der Autor dankenswerterweise zu beachtenden Rechts- und Sachgründen bei der Anfertigung von Reproduktionen von Archivgut durch den Benutzer Raum ein.

Das Kapitel zu den Schutzfristen ist klar und systematisch nachvollziehbar aufgebaut. Für den die Fristen und die Verkürzung prüfenden Archivar liegt hiermit ein auf weite Strecken gut brauchbares Hilfsmittel vor. Sehr treffend erläutert der Autor z. B., dass es sich bei einer Sperrfristverkürzung um eine Individualentscheidung handelt, die sich auf ein spezielles Benutzungsinteresse gründet. Damit ist jedem Benutzungsverlangen mit dem bloßen Verweis auf eine in einem anderen Fall erfolgte Verkürzung Einhalt geboten. Eine erneute Einzelprüfung ist daher notwendig. Dies stellt der Autor klar heraus. Auf Seite 92 ist hinsichtlich der Verlängerungsmöglichkeiten von Sperrfristen zu ergänzen, dass diese Möglichkeit nicht nur landesrechtlich, sondern auch im Bundesarchivgesetz gegeben ist.

Im Abschnitt zu den Benutzungsgebühren auf den Seiten 100 f. verwechselt Hausmann Reproduktionen mit Reproduktionsgenehmigungen zum Zweck der Veröffentlichung.

Das Werk bietet deutlich mehr als nur einen Einblick in die archivrechtlichen Fragestellungen. Es ist ein Überblick über das Archiv und seine Aufgaben mit einem besonderen Schwerpunkt auf den archivrechtlichen Gegebenheiten. Hausmanns Leitfaden sollte von den sich in der Vorbereitung auf den Archivarsberuf befindlichen Anwärtern und Referendaren wenigstens einmal ganz und aufmerksam gelesen werden. Aber auch nach der Ausbildung tut man sich als Archivar mit der Lektüre selbst einen Gefallen, um sich noch einmal der organisatorischen und rechtlichen Grundzüge, die den Beruf einrahmen, zu vergewissern oder in Erinnerung zu rufen. Da man sich oft mehr gewünscht hätte, bleibt am Schluss der Wunsch, dass Hausmann Zeit hat, den Leitfaden zu einem vertiefenden Werk auszubauen.

KONTAKT

Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstr. 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

E-Mail: post@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Koblenz, VGKM: „Freie Zeit“ – Der Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins (VGKM) veröffentlicht einen Kalender für das Jahr 2018 mit historischen Aufnahmen vom Mittelrhein

von René Hanke

Ob Sport oder Arbeitspause, ob mit dem Rad, dem Ruderboot oder motorisiert ... Die Formen, in denen Menschen ihre „Freie Zeit“ verbringen, sind vielfältig. Und es ist reizvoll, an historischen Aufnahmen zu vergleichen, was vor sechzig, siebzig oder achtzig Jahren so war wie heute, und was sich geändert hat. Hierzu soll der hochwertig und ansprechend gestaltete Kalender mit historischen Fotografien aus der Mittelrhein-Region einladen, den der VGKM für das Jahr 2018 veröffentlicht, und der seit September 2017 im Buchhandel und im Landeshauptarchiv erhältlich ist.

Bei der Zusammenstellung des Kalenders konnte auf die ergiebigen Bestände der Bildagentur des Landeshauptarchivs Koblenz zurückgegriffen werden, über deren Internetpräsenz (bildagentur.landeshauptarchiv.de) jeder Interessierte nach Bildmaterial zu einer Vielzahl von Themen recherchieren kann. Für die kommenden Jahre ist die Veröffentlichung weiterer Kalender zu anderen Themen

geplant: Was die Bildbestände des Landeshauptarchivs Koblenz oder des Stadtarchivs – um nur zwei in Frage kommende Einrichtungen zu nennen – hierzu an reizvollem Material enthalten, bietet die Gewähr dafür, dass dem Projekt das Material nicht so schnell ausgehen wird.

KONTAKT

**Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins
c/o Landeshauptarchiv Koblenz**

Adresse: Karmeliterstr. 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

E-Mail: info@vgkm.de

Internet: www.vgkm.de



Radfahrergruppe vor der Kulisse Beilsteins, um 1920 – Foto: Landeshauptarchiv Koblenz/Bildagentur SW59570 ©LHA KO/Fotograf unbekannt.

Mainz: Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz erhält Notfallbox

von Bettina Johnen

Eine tote Taube in der Regenrinne sorgte vor einigen Jahren für einen Wassereinbruch im Archiv- und Bibliotheksgebäude des Landtags Rheinland-Pfalz in Mainz. Oft sind es schon kleine Ursachen, die schnell und unerwartet zu einem Notfall im Archiv führen. Der damalige Auszubildende, der das von der Decke herunterlaufende Wasser zuerst entdeckte, reagierte schnell. Er machte mit den Rufen „Wasser! Wasser!“ auf sich aufmerksam, und gemeinsam konnten Archivalien und Bücher aus den betroffenen Bereichen gesichert werden. Dies gelang auch dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Hausmeister des Landtags, die allerdings zuerst die Computer retten wollten, bevor sie „alte Akten“ ins Trockene bringen.

Um für derartige Ereignisse zukünftig besser gerüstet zu sein, schaffte der Landtag für Archiv und Bibliothek ein Set Notfallboxen an. Die Boxen enthalten eine Vielzahl von Materialien, die in den ersten Minuten und Stunden eines Schadensereignisses hilfreich sind. Der Schwerpunkt der Boxen liegt auf der Versorgung von feuchten oder nassen Materialien. Der Landtag Rheinland-Pfalz liegt in unmittelbarer Nähe des Rheinufer, so dass ein Hochwasserereignis im Rahmen der Risikobewertung berücksichtigt werden muss. Aber auch andere Schadensereignisse wie ein Wasserrohrbruch, Fensterbruch (Regen) oder ein Brand (Löschwasser) verursachen Wasserschäden. Neben Materialien zur schnellen Sicherung und Verpackung nasser oder beschädigter Bücher und Archivalien enthalten die Notfallboxen weitere praktische Hilfsmittel. Dazu gehören unter anderem eine Notfallbeleuchtung, Schwämme und Bürsten zur Reinigung, Notizblöcke, Klebeetiketten und Stifte zur Schadensaufnahme und eine hilfreiche Werkzeugkiste. Da der Schutz der Helfer bei einem Notfall unerlässlich ist, enthalten die Boxen auch Einweghandschuhe, Feinstaubmasken, Gummistiefel, Einwegoveralls und einen Erste-Hilfe-Kasten.

Vor der Anschaffung wurde nicht nur der mögliche Inhalt, sondern auch die Aufbewahrung der Notfallutensilien bewertet. Dabei war die Lage von Büroräumen und Magazinen zu berücksichtigen. Neben Magazinräumen direkt auf der Büroebene (2. Stock) unterhält das Landtagsarchiv gemeinsam mit der Bibliothek weitere Magazine im Keller sowie in einem Nebengebäude. Die Notfallboxen müssen schnell zu transportieren sein, auch im Falle eines Aufzugsausfalls. Aus diesem Grund wurden die Materialien auf vier kleinere Kisten verteilt und ein passendes Rollbrett angeschafft. Für die Notfallboxen wird eine Nische im Hauptflur des Bürobereichs umgebaut. Hier soll die Notfallausrüstung für alle gut erreichbar gelagert werden.

Die Notfallboxen sind ein wichtiges Element einer umfassenden Notfallvorsorge. Dazu gehört die Erstellung einer Notfallplanung, die derzeit von den Archivmitarbeiterinnen erarbeitet wird. Die verständliche Reaktion der Hausmeister während des Wassereinbruchs hat gezeigt, wie wichtig es ist, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Themen Bestanderhaltung und Notfallprävention einzubinden. Dies gilt gerade für ein Haus, in dem Archiv und Bibliothek nur zwei von vielen Aufgaben sind. Damit der Notfallplan nicht nur ein Stück Papier in der Schublade ist, muss er möglichst vielen Landtagsangehörigen bekannt sein. Die Einführung des Plans soll auch von einer Begehung der Räumlichkeiten mit der Feuerwehr und von Übungen begleitet werden.

Darüber hinaus plant der Landtag Rheinland-Pfalz, sich dem „Mainzer Notfallverbund“ anzuschließen, dem derzeit unter anderem das Stadtarchiv, die Wissenschaftliche Stadtbibliothek und das Gutenberg-Museum angehören. Die Anschaffung des Notfallboxensets ist ein Schritt auf dem Weg in den Verbund, in dem alle Institutionen eine entsprechende Notfallausrüstung haben.



KONTAKT

Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz

Adresse: Platz der Mainzer Republik 1
55116 Mainz

Telefon: 06131 208-2554

E-Mail: Bettina.Johnen@landtag.rlp.de

Internet: www.landtag.rlp.de

Mainz, Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Ein wichtiger Schritt für die Bestandserhaltung in rheinland-pfälzischen Archiven und Bibliotheken Vorstellung der Landeskonzeption Bestandserhaltung in Mainz

von Kai-Michael Sprenger

Das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur hatte zur Pressekonferenz am 12. Juni 2017 in das Stadtarchiv Mainz eingeladen.

Vor Vertreterinnen und Vertretern von Printmedien, dem Hörfunk und dem Fernsehen (SWR) wurde zunächst ein kurzer Rückblick gegeben. Die Aufgaben und bisherigen Ergebnisse der im Jahr 2013 eingerichteten AG Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz wurden vorgestellt und erläutert.

Eine in der Dauerschleife laufende Präsentation zum Thema Bestandserhaltung visualisierte die Ergebnisse einer landesweiten Umfrage, die in der Publikation „Kulturgut in Gefahr“ (2015) zusammengefasst sind. Geschädigte Akten, Bücher und Urkunden aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek Mainz wurden den Medienvertretern ebenfalls zur Anfertigung von Aufnahmen vor Ort angeboten.

Die Bewahrung von schriftlichem Kulturgut aus Archiven, Bibliotheken und Museen ist nicht nur in Rheinland-Pfalz eine Herausforderung. In allen Ländern ist diese Aufgabe – mit dem Ziel des Originalerhalts – als dringlich erkannt und anerkannt. Landes- und Koordinierungsstellen sowie Förderprogramme wurden vielerorts eingerichtet.

Der Bund wird auch weiterhin seine Aktivitäten durch die Vergabe von Fördermitteln fortsetzen (s. auch den Bericht über das Sonderprojekt der KEK in diesem Jahr). Um diese in Anspruch nehmen zu können, bedarf es aber konzeptioneller Vorarbeiten in den Ländern.

Mit dem Landeshaushalt 2017/18 wurde in Rheinland-Pfalz ein erster, sehr wichtiger Schritt getan, um Bundesmittel beantragen und (eine Voraussetzung für deren Bewilligung) auch kofinanzieren zu können. Eine Stelle (0,5 VZÄ) zur Koordinierung der Aktivitäten sowie Sachmittel werden ab 2018 zur Verfügung stehen.

In der vorgestellten Landeskonzeption Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz werden die notwendigen Strukturen und Voraussetzungen für die Erstellung von Anträgen durch einzelne Archive, Bibliotheken dargelegt und ausführlich erläutert.

Einrichtungsträger, das Land und der Bund werden so gemeinsam einen Teil der großen Aufgabe Bestandserhaltung in Angriff nehmen können.

Der Text der Landeskonzeption ist zu finden unter:
<https://lbz.rlp.de/de/unsere-angebote/bestandserhaltung/>
und
www.landeshauptarchiv.de/bestaende/bestandserhaltung/ag-bestandserhaltung-rlp/

KONTAKT

**Arbeitsgruppe Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz
c/o Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz/
Landeshauptarchiv Koblenz**

Adresse: Karmeliterstr. 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

E-Mail: bestandserhaltung@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Neuwied: Fürstlich-Wiedisches Archiv (FWA) unter neuer Leitung

von Gerd Anhäuser

Das FWA befindet sich im Schloss in Neuwied und setzt sich aus verschiedenen Bestandteilen zusammen. Die Hauptmasse der Archivalien bildet das innerhalb der Grafschaft Wied entstandene Archiv des regierenden Hauses und seiner Landesbehörden.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts kam die Grafschaft durch Vererbung auf die weibliche Descendenz an die Herren von Isenburg-Braunsberg, nach deren Erlöschen im Mannesstamm sie 1454 durch die Erbtöchter Gräfin Anastasia an die Herren von Runkel übergang. Seit dieser Zeit war das Land dauernd im Besitz des Hauses Wied-Runkel, das sich 1581 in zwei Linien spaltete. Die Residenz der Untergrafschaft wurde Neuwied, die obere Grafschaft wurde von Dierdorf aus regiert. 1824 fiel die obere Grafschaft an Neuwied, weil die in Dierdorf regierende Linie im Mannesstamm ausstarb. Die dortigen Archivalien wurden zwischen 1824 und 1827 nach Neuwied verbracht. Hier fand durch den Archivar Franz Jung zwischen 1837 und 1843 eine Neuordnung des Archivs statt, die bis heute Bestand hat.

Als Findmittel für die Archivalien bis zum Jahr 1800 dient ein gedrucktes Inventar:

„Fürstlich Wiedisches Archiv zu Neuwied. Urkundenregesten und Akteninventar hrsg. von der Fürstlich Wiedischen Rentkammer zu Neuwied. – Kommissionsverlag Franz Gützkow: Neuwied 1911“.

Spätere Aktenzugänge sind zum Teil durch handschriftliche Findmittel erschlossen. Eine umfangreiche Fotosammlung ist auch vorhanden.

Seit 1995 hat der ehemalige stellvertretende Leiter des Landeshauptarchivs Koblenz Dr. Hans-Jürgen Krüger das FWA geleitet. Ab Mitte 2016 fand eine Einarbeitung des Verfassers statt. Wegen Krankheit von Dr. Krüger und weil der jetzige Archivar noch im Berufsleben stand, war die Einarbeitung beim plötzlichen Tod von Herrn Dr. Krüger im Juni dieses Jahres noch nicht abgeschlossen.

Seit dem 1.4.2017 ist das FWA unter neuer Leitung. Die Öffnungszeiten des „Lesesaales“ sind dreimal im Monat mittwochs.



KONTAKT

Fürstlich-Wiedisches Archiv

Adresse: Schloßstraße 1
56564 Neuwied
Telefon: 02631/394326
E-Mail: archiv@zuwied.net

Riegelsberg-Walpershofen: Errichtung eines evangelischen Zentralarchivs im Saarland

von Joachim Conrad

Die Veränderungen in den Strukturen der kirchlichen Körperschaften im Saarland zogen erhebliche Veränderungen auch in der Archivlandschaft nach sich. Bis zum Jahr 2009 existierten drei bzw. vier Kirchenkreise in dem Teil des Saarlandes, der zur Evangelischen Kirche im Rheinland gehört. Das waren die Kirchenkreise Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen sowie der Kirchenkreis St. Wendel, der – den Grenzen des Fürstentums Lichtenberg folgend – überwiegend auf rheinland-pfälzischem Gebiet lag. In den Jahren 2009/10 veränderte sich die Kirchenkreislandschaft dramatisch: Der Stadtkirchenkreis Saarbrücken fusionierte mit dem Kirchenkreis Völklingen, der mit Bischmisheim, Schafbrücke und Scheidt drei Gemeinden östlich von Saarbrücken hatte, ansonsten aber von Klarenthal und dem Köllertal hinaufreichte bis Perl, Mettlach, Losheim und Wadern. Der neue Kirchenkreis nahm den Namen Saar-West an. Der alte Kirchenkreis Ottweiler, der mehr oder weniger aus dem ehemaligen Oberamt Ottweiler bestand, verband sich mit den vormals St. Wendeler Gemeinden St. Wendel, Niederlinxweiler und Dörrenbach zum neuen Kirchenkreis Saar-Ost. Der Rest des ehemaligen Kirchenkreises St. Wendel fusionierte mit dem Kirchenkreis Birkenfeld zum Kirchenkreis Obere Nahe. Aus fünf Kirchenkreisen im äußersten Süden der Rheinischen Kirche sind drei geworden.

Um die gemeinsamen Aufgaben zu erledigen, also die Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk, der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend, der Telefonseelsorge, der Krankenhaus- und Telefonseelsorge etc., zu gewährleisten, wurde der Evangelische Kirchenkreisverband An der Saar aus der Taufe gehoben.

Der ehemalige Kirchenkreis Saarbrücken verfügte über ein Zentralarchiv, das die Bestände des Kirchenkreises und etlicher Gemeinden und Werke umfasste. Nach dem damals geltenden Registraturplan waren die Bestände vorläufig geordnet, aber nicht verzeichnet. Der Altbestand Saarbrücken und der Bestand „Sammlung Wehr“, die zentrale Sammlung zu Fragen des Kirchenkampfes an der Saar, wurden in die Dependence des Landeskirchlichen Archivs nach Boppard abgegeben. Die restlichen Bestände wanderten nach dem Verkauf des „Hauses der Kirche“ in Saarbrücken-St. Johann in eine Notunterkunft in Saarbrücken-Malstatt. Dorthin gelangten dann auch die geordneten und verzeichneten Bestände des ehemaligen Kirchenkreises Saarbrücken und des ehemaligen Rechnungsprüfungsamtes Saar.

Mit der Aufgabe des Stengelschen Pavillons in Ottweiler durch den Kirchenkreis Saar-Ost mussten die geordneten

und verzeichneten Bestände des ehemaligen Kirchenkreises Ottweiler ebenfalls in das Provisorium nach Saarbrücken-Malstatt verbracht werden. Dort befindet sich seither alles in dringvoller Enge.

Der Vorstand des Kirchenkreisverbandes An der Saar hat nun die Archivarbeit als Zentralaufgabe definiert und das Souterraingeschoss des evangelischen Gemeindehauses in Walpershofen, Ortsteil von Riegelsberg, in der Kirchengemeinde Kölln erworben. Im Jahr 2017 laufen die Sanierungs- und Umbauarbeiten. Für das Frühjahr 2018 wird mit dem Umzug des Archivs gerechnet, dass dann erstmals fachgerecht aufgestellt werden kann, was die weitere Erschließung der Bestände ermöglicht. Außerdem wird es erstmals ein Büro und einen Benutzerraum geben.

Zu den geordneten Beständen, die auch durch ein Findbuch erschlossen sind, gehören folgende Archivbestände: Mittelbehörden (also Kirchenkreise):

- Bestand ehemaliger Kirchenkreis Ottweiler (1834 – 1953 sowie 296 VE, 1953 – 2010) mit Findbuch (1953 W. Schmidt, 2012 H. Thömmes)
- Bestand ehemaliger Kirchenkreis Völklingen (3.154 VE, 1843 – 2011) mit Findbuch (2011 J. Conrad)

Kirchengemeinden:

- Bestand ehemalige Kirchengemeinde Brebach (24 VE, 1887 – 1959) mit Findbuch (1958 W. Schmidt)
- Bestand Kirchengemeinde Brebach-Fechingen, Best. Brebach (1887 – 1971), Bestand Fechingen (31 VE, 1906 – 1971) mit Findbuch (1971 W. Schmidt)
- Bestand ehemalige Kirchengemeinde Ludweiler (969 VE, 1725 – 2013) mit Findbuch (2016 J. Conrad)
- Bestand Kirchengemeinde Sankt Annual, Bestand mit Findbuch (1954 W. Schmidt)

Einrichtungen, Werke und Verbände:

- Bestand ehemalige Ev. Frauenreferate Saarbrücken und Völklingen (269 VE, 1988 – 2014) mit Findbuch (2017 J. Conrad)
- Bestand ehemaliges Rechnungsprüfungsamt Völklingen (2.729 VE, 1938 – 2011) mit Findbuch (2013 J. Conrad)
- Bestand Schulreferat des Kirchenkreises Saarbrücken (1946 – 1962) mit Findbuch (1964 W. Schmidt)

Nicht verzeichnete Archivbestände:

- Bestand ehemaliger Kirchenkreis Saarbrücken (überwiegend Nachkriegsbestände). Hier sind verschiedene Bearbeiter über die Bestände gegangen und haben durch Umsortierungen die Tektonik des Bestandes erheblich verschoben. Die Bestände werden zurzeit er-



Gedenkblatt der Sonntagsschule Gersweiler von 1914 (im Pfarrarchiv Kölln).

fasst, um die Ordnung wieder zurückzugewinnen und ein Findbuch zu erstellen.

- Bestand Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken, Totalverlust des Archivs durch ein Hochwasser 1947, Bestände 1747 – 1868/69 in der Ev. Archivstelle Boppard, Teilbestände unverzeichnet im Zentralarchiv
- Bestände der ehemaligen Kirchengemeinden Bübingen und Güdingen, Teilbestände unverzeichnet im Zentralarchiv
- Bestände der Kirchengemeinden Rodenhof und Schafbrücke, Teilbestände unverzeichnet im Zentralarchiv
- Bestände der Werke, u. a. Rundfunkarbeit, Jugendreferat, jeweils Teilbestände unverzeichnet im Zentralarchiv

Pfarrarchive:

Die meisten Bestände der Kirchengemeinden befinden sich vor Ort. Etliche sind in den 1950-er Jahren durch Archivrat Walter Schmidt erschlossen worden, einige wurden später erschlossen.

- Altenkessel (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
- Altenwald (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Kirchengemeinde Sulzbach), Bestand mit vorläufiger Ordnung (1993 H. Morgenthal) erschlossen, Laufzeit ab 1950,

Protokollbücher ab 1894, Lagerbuch 1895, andere ältere Bestände Kriegsverlust

- Bischmisheim (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Saarbrücken-Ost), nicht erschlossen
- Burbach (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
- Dillingen (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (2007 J. Conrad)
- Dirmingen (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1952 W. Schmidt)
- Dörrenbach (Kirchenkreis Saar-Ost), nicht erschlossen
- Dudweiler (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Kirchengemeinde Dudweiler/Herrensohr), Bestand mit Findbuch (1968 W. Schmidt)
- Elversberg (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1953 W. Schmidt)
- Eschberg (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde St. Johann), nicht erschlossen
- Fischbach (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit provisorischer Liste (1980 D. Bettinger/2002 P. Wenger)
- Friedrichsthal (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1975 W. Schmidt) erschlossen
- Gersweiler (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Gersweiler-Klarenthal), nicht erschlossen
- Güchenbach (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
- Heiligenwald (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1960 W. Schmidt, 1983 Ergänzung D. Bettinger/F. Denne)
- Herrensohr (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Kirchengemeinde Dudweiler/Herrensohr), Bestand mit Findbuch (2001 R. K. W. Schmidt)
- Heusweiler (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (2009 J. Conrad)
- Holz (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Wahlschied-Holz), nicht erschlossen
- Jägersfreude (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde St. Johann), nicht erschlossen
- Karlsbrunn (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Völklingen-Warndt), nicht erschlossen
- Klarenthal (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Gersweiler-Klarenthal), Bestand mit Findbuch (2007 J. Conrad/D. Kranz/A. Lemke)
- Kölln (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (1994 H. Fritzsche, 2007 Ergänzung J. Conrad)
- Landsweiler-Schiffweiler (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1959 W. Schmidt, 1985 Ergänzung D. Bettinger)
- Lebach (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
- Malstatt (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (1961 W. Schmidt)
- Merzig (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
- Mettlach (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Mettlach-Perl), nicht erschlossen
- Neunkirchen (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Find-

- buch (1954 W. Schmidt, 2005 Ergänzung H. Thömmes)
- Neuweiler (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Kirchengemeinde Sulzbach), nicht erschlossen
 - Niederlinxweiler (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Gesamtkirchengemeinde St. Wendel), Bestand in der Ev. Archivstelle Boppard 4KG 041B mit Findbuch (1998 R. K. W. Schmidt)
 - Ottweiler (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1957 W. Schmidt), Bestand der alten Synode Ottweiler (18. und 19. Jh.)
 - Perl (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Mettlach-Perl), nicht erschlossen
 - Saarlouis (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
 - Sankt Johann (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (1955 W. Schmidt, 2000 Ergänzung F. Magen)
 - Schaffhausen (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
 - Scheib-Furpach (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Kirchengemeinde Neunkirchen), Bestand mit Findbuch (1974 Fr. Leist)
 - Scheidt (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Saarbrücken-Ost), nicht erschlossen
 - Schwalbach (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (1985 F. Altpeter, 2006 Ergänzung J. Conrad/R. Ackermann)
 - Sitterswald (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Obere Saar), Beim Quallenbrunnen 15, 66271 Kleinblittersdorf (bis 1980 2. Pfarrstelle von Bübingen), nicht erschlossen
 - St. Wendel (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Gesamtkirchengemeinde St. Wendel), Bestand in der Ev. Archivstelle Boppard 4KG 043B mit Findbuch (1999 R. K. W. Schmidt)
 - Sulzbach (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1970 W. Schmidt, 2003 Ergänzung R. K. W. Schmidt)
 - Uchtelfangen (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (2004 H. Thömmes)
 - Völklingen (Kirchenkreis Saar-West), Bestand mit Findbuch (1954 W. Schmidt)
 - Völklingen Auferstehungskirchengemeinde (Kirchenkreis Saar-West, heute Kirchengemeinde Völklingen-Warndt), nicht erschlossen
 - Völklingen Versöhnungskirchengemeinde (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
 - Wadern-Losheim (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
 - Wahlschied (Kirchenkreis Saar-West, heute Wahlschied-Holz), nicht erschlossen
 - Wahlschied-Holz (Kirchenkreis Saar-West), nicht erschlossen
 - Wellesweiler (Kirchenkreis Saar-Ost, heute Kirchengemeinde Neunkirchen), Bestand mit Findbuch (1956 W. Schmidt, 2004 Ergänzung H. Thömmes)
 - Wiebelskirchen (Kirchenkreis Saar-Ost), Bestand mit Findbuch (1957 W. Schmidt, 1984 Ergänzung D. Bettinger)
- Weitere Bestände:
- Neben den kreiskirchlichen und gemeindlichen Archiven sind wichtige Bestände zur saarländischen Kirchengeschichte in Düsseldorf und in Boppard vorhanden. Teils sind die Archivalien aus der Arbeit der Landeskirche erwachsen, teils haben Kirchengemeinden und Kirchenkreise Bestände dorthin abgegeben. Wichtigste Informationsquelle zur Einsicht in diese Bestände ist die Homepage: www.archiv-ekir.de. Dort können teilweise auch ganze Findbücher eingesehen werden.
- a) Landeskirchliches Archiv Düsseldorf:
- Oberbehörden (1 OB):
- AEKR 1 OB 002 Best. Konsistorium (1826 – 1948) mit Findbuch (2001)
 - AEKR 1 OB 008 Best. 41 Ortsakten (1850 – 1971)
 - AEKR 1 OB 010 Best. 31 Kirchenkreisakten (1900 – 1971)
 - AEKR 1 OB 009 Best. Personalakten Pfarrer (Pers 51, 1848 – 2002) mit Datenbank
 - AEKR 1 OB 018 Best. Personalakten Kandidaten (Pers 52 1888 – 1983) mit Datenbank
 - AEKR 1 OB 003 Best. Reichskommissar für das Saarland (1936 – 1938)
- Folgende saarländische Pfarrernachlässe liegen erschlossen vor:
- Pfarrer Paul Dittscheid (1914 – 1987), AEKR 7 NL 036 (1944 – 1983) mit Findbuch (1990 D. Meyer)
 - Pfarrer Walter Hechtenberg (1907 – 1986), AEKR 7 NL 025 (1933 – 1941) mit Findbuch (2006 Ch. Kleemann)
 - Pfarrer Eduard Heinz (1893 – 1985), AEKR 7NL 131 (38 VE, 1919 – 1985) mit Findbuch (2004 J. Conrad/Th. Bergholz)
 - Pfarrer Hans-Klaus Heinz (1927 – 2004), AEKR 7NL 132 (99 VE, 1934 – 2004) mit Findbuch (2004 J. Conrad/Th. Bergholz)
 - Superintendent Friedrich August Henn (1894 – 1971), AEKR 7NL 197 (32 VE, 1925 – 2011), mit Findbuch (2015 J. Conrad)
 - Superintendent Martin Ohly (1930 – 2007), AEKR 7 NL 126B (1960 – 1998)
 - Pfarrer Dieter Theissel (1929 – 2000), Susanne Theissel-Weber M.A. (1946 – 2004), Dr. Hans Weber (1912 – 1948) und Mathilde Weber (1911 – 2005), AEKR 7NL 143 (145 VE, 1838 – 2003, Schwerpunkt 1930 – 1980) mit Findbuch (2005 J. Conrad)
 - Pfarrer Hans Unfricht (1910 – 1986), AEKR 7 NL 073 (1950 – 1980) mit Findbuch
 - Superintendent Karl Friedrich Zickwolff (1895 – 1964),

AEKR 7NL 148 (37 VE, 1924 – 1961) mit Findbuch (2007 J. Conrad)

b) Ev. Archivstelle Boppard:

Oberbehörden:

- AEKR 1 OB 030B Best. Konsistorium Birkenfeld (1592 – 1950), darin auch Akten zu den Kirchengemeinden Sötern-Bosen, Nohfelden und Wolfersweiler

Mittelbehörden:

- AEKR 3 MB 017B Best. Kirchenkreis Saarbrücken (1803 – 1936) mit Findbuch (1955 W. Schmidt)
- AEKR 3 MB Kirchenkreis Saarbrücken 1945 – 1955 mit Findbuch (1956 W. Schmidt), darin auch Akten zu den Kirchengemeinden Alt-Saarbrücken, Brebach, Burbach, Fechingen, Gersweiler, Güdingen, Jägersfreude, Malstatt, St. Arnual, St. Johann sowie zu den ehemaligen Gemeinden Bischmisheim, Dillingen, Güchenbach, Karlsbrunn, Klarenthal, Kölln, Ludweiler, Merzig, Neudorf, Saarbürg, Saarlouis, Schwalbach, Völklingen, Wadern-Lebach
- AEKR 3 MB 010B Best. Kirchenkreis St. Wendel (1768 – 1970) mit Findbuch (1998 R. K.W. Schmidt), darin auch Akten zu den Kirchengemeinden Dörrenbach, Niederlinxweiler und St. Wendel
- AEKR 3 MB Best. 012B Kirchenkreis Birkenfeld (1601 – 1957), darin auch Akten zu den Kirchengemeinden Sötern-Bosen, Nohfelden und Wolfersweiler

Provinzial- und Landeskirchliche Ämter und Einrichtungen:

- AEKR 2LR 039B Best. Beauftragter der Rheinischen Kirche beim Saarländischen Rundfunk (1961 – 1994) mit Findbuch (1997)
- AEKR 2LR 035B Best. Ev. Studierendengemeinde Saarbrücken (1951 – 1987) mit Findbuch (1999)

Kirchengemeinden:

- AEKR 4 KG 042B Best. Neunkirchen/Saar (1719 – 1953)
- AEKR 4 KG 041B Best. Niederlinxweiler (1730 – 1991)
- AEKR 4 KG 043B Best. St. Wendel (1823 – 1988)
- AEKR 4 KG 044B Best. Wolfersweiler (1597 – 1976)
- AEKR 4 KG 045B Best. Züsch (1758 – 1977, betr. auch Nonnweiler und Otzenhausen)



Lagerung der Kirchenbücher in der momentanen provisorischen Unterkunft in Malstatt.

KONTAKT

Prof. Dr. Joachim Conrad, Pfarrer

Adresse: Sprenger Str. 28
66346 Püttlingen

Telefon: 06806 8502790

E-Mail: joachim.conrad@ekir.de

Internet: <http://www.uni-saarland.de/conrad>

Saarbrücken: Vergangenheit hautnah erleben – ein Praktikum im Landesarchiv

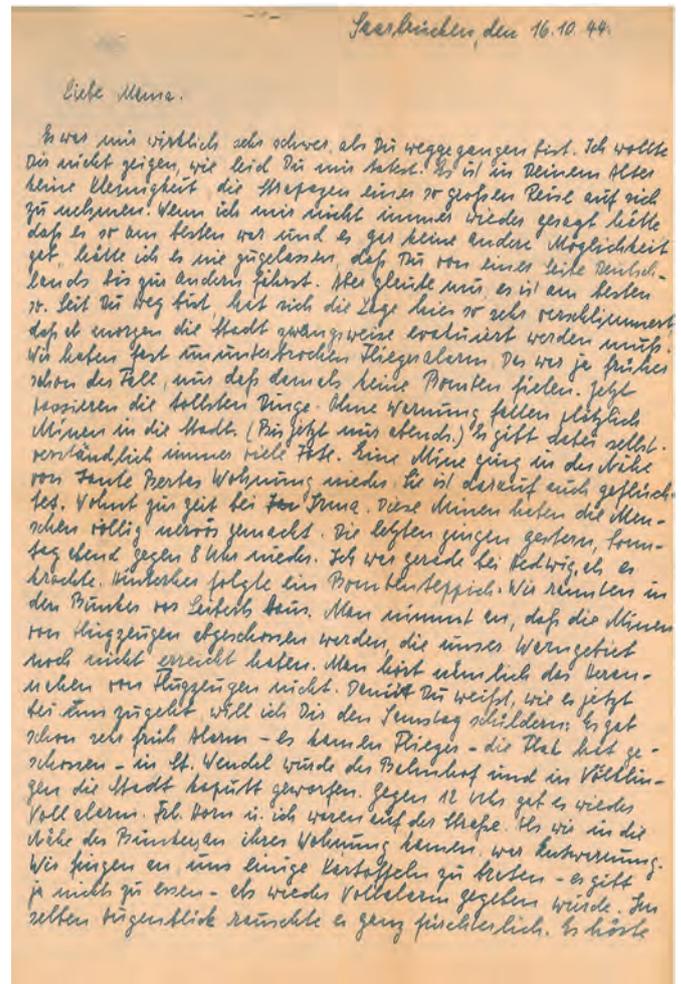
von Anna Aurast

Im April und Mai 2016 hatte ich die Möglichkeit, ein vierwöchiges Praktikum im Landesarchiv des Saarlandes zu absolvieren und so einen tieferen Einblick in die Arbeit und Struktur eines Archivs zu gewinnen. Ich konnte dabei neue Berufserfahrungen sammeln, meine bisherigen Kenntnisse über das Archivwesen erweitern und auch prüfen, ob die Arbeitsfelder eines Archivars bzw. einer Archivarin auch beruflich etwas für mich sein könnten. Und, was kann ich sagen: Spätestens seit den vier Wochen im Landesarchiv ist meine Begeisterung für diesen Berufszweig definitiv entfacht!

Wer das Landesarchiv kennenlernen will, muss nach Saarbrücken-Scheidt fahren. Dort ist die Einrichtung seit 1997 in dem Gebäude einer ehemaligen Druckerei untergebracht. Der Umzug nach Scheidt wurde notwendig, so erzählte mir die für die Praktikantenbetreuung zuständige Diplomarchivarin Christine Frick, nachdem der bisherige Standort in einer Villa im Stadtteil Rotenbühl zu klein geworden war. Diese ehemalige Druckerei ist innen zwar aufgrund ihrer baulichen Geschichte ein wenig verschachtelt, man wird jedoch recht schnell mit der eigentümlichen Raumaufteilung des Gebäudes auf mehreren Stockwerken vertraut.

Natürlich sind mir als gelernte Historikerin Archive aus der Nutzerperspektive nicht fremd, doch in den vier Wochen als Praktikantin im Landesarchiv konnte ich dank eines neuen Blickwinkels viel Neues lernen: Über die junge Geschichte des Landesarchivs Saarbrücken selbst und über seine Zuständigkeitsbereiche; über die Bestände des Archivs und über die Ordnung, nach der das dort aufbewahrte Archivgut systematisiert, im Datenbanksystem FAUST verzeichnet und anschließend fachgerecht verpackt im Magazin aufbewahrt wird. Auch die Behördenbetreuung und die damit verbundene, rechtlich geregelte Schriftgutverwaltung lernte ich als eine wichtige Aufgabe eines Landesarchivs kennen. Nicht zuletzt erfuhr ich durch das Praktikum auch vom Saarländischen Sportarchiv, einer Besonderheit der Bestände des Landesarchivs Saarbrücken.

Meine Hauptaufgabe während der Praktikumszeit bestand darin, einen noch nicht erschlossenen Nachlass, der per Zufall seinen Weg ins Archiv und nicht in den Altpapiercontainer fand, zu ordnen, zu verzeichnen, in FAUST einzutragen und mithilfe von historischer Recherche auszuwerten, um ihn anschließend im dazugehörigen Findbuchvorwort adäquat beschreiben zu können. Es handelte sich dabei um den Briefnachlass von Irene Bleymehl (Sign. NL.Bleymehl), einer Saarländerin und ausgebildeten Kla-



Brief von Irene Bleymehl an ihre Mutter, die Mitte Oktober 1944 das Saarland in Richtung Ostdeutschland verlassen hatte. LA SB, NL.Bleymehl 1.

vierlehrerin, die 1940 ihren Beruf gewechselt und die Polizeiaufbahn (Weibliche Kriminalpolizei, Abteilung Jugendkriminalität) eingeschlagen hat und nach dem Krieg die erste weibliche Kriminalhauptkommissarin des Saarlandes wurde. Der Bestand, der hauptsächlich aus Briefen von und an Irene Bleymehl besteht, aber auch Postkarten, Fotos, Zeitungsausschnitte, persönliche Dokumente der Familie Bleymehl, Gedichte, Rechnungen etc. enthält und die Zeit zwischen 1911 bis 1969 abdeckt, ist ein wichtiges Zeugnis für die saarländische Geschichte während des Zweiten Weltkriegs, aber auch für die Geschichte der deutschen Kriminalpolizei und nicht zuletzt auch für die Kultur- und Mentalitätsgeschichte der NS-Zeit. Die in dem Bestand enthaltene Korrespondenz spiegelt die Gedankenwelt und

die Erlebnisse Irene Bleymehls und der ihr nahe stehenden Personen so bildhaft und detailliert wider, dass der Bestand nicht anders als ein wahrer Schatz für Forscherinnen und Forscher aller Couleur bezeichnet werden kann, reich an wertvollem historischem Quellenmaterial.¹ Die Bearbeitung dieser Archivalien war eine sehr spannende und lehrreiche Tätigkeit, durch die ich, Mittelalterhistorikerin aus dem weiten Norden (Hamburg), sehr viel Neues über die saarländische Geschichte, über die NS-Zeit und über die Geschichte der Kriminalpolizei gelernt habe.

Als Schmankerl zusätzlich zu meiner Hauptaufgabe wurde mir von Seiten des Archivs dankenswerterweise angeboten, an dem just zur Zeit meines Praktikums in Speyer stattfindenden Archivtag Rheinland-Pfalz/Saarland zum Thema „Bestandserhaltung“ teilzunehmen. In den dort durchgeführten Workshops hatte ich die Möglichkeit, weitere Herausforderungen an archivische Einrichtungen und verschiedene Methoden der Bestandserhaltung kennenzulernen. Die Teilnahme an der Tagung bot mir zudem die Gelegenheit, mich mit anderen Archivarinnen und Archivaren aus der Region über ihre Berufserfahrungen auszutauschen.

Ich kann allen, die sich mit dem Gedanken tragen, ein Praktikum im Landesarchiv zu machen, dies nur empfehlen, denn es ist eine lohnenswerte und spannende Sache. Probiert es ruhig mal aus, ob im Rahmen eures Studiums oder einfach aus Neugier und Interesse. Die Arbeitsfelder eines Archivars/einer Archivarin sind vielfältig und weit weniger verstaubt, als man denken mag! Man bekommt die Möglichkeit, die Geschichte quasi mit eigenen Händen anzufassen, indem man mit den Archivalien selbst zu tun hat. Und man tut alles, um diese Archivalien zu erschließen und für die Forschung und die Öffentlichkeit sach- und mediengerecht aufzuarbeiten, wie sich etwa anhand von zahlreichen Digitalisierungsvorhaben zeigt.

KONTAKT

Landesarchiv Saarbrücken

Adresse:	Dudweilerstraße 1 66133 Saarbrücken-Scheidt
Telefon:	0681 501-1927
E-Mail:	c.frick@landesarchiv.saarland.de
Internet:	https://www.saarland.de/landesarchiv.htm

¹ Für weitere Informationen s. auch den folgenden Beitrag.

Saarbrücken: Zwei Nachlässe im Landesarchiv erschlossen

von Anna Aurast und Patrick Woll¹

Im Rahmen von Praktika wurden im Landesarchiv Saarbrücken zwei interessante Nachlässe erschlossen, die der Forschung jetzt zur Verfügung stehen.

Nachlass Irene Bleymehl (1909 – 1982): Einblicke in das Leben der ersten weiblichen Kriminalhauptkommissarin des Saarlands

Der Nachlass Irene Bleymehl befindet sich seit 2013 im Landesarchiv Saarbrücken. Irene Bleymehl, ursprünglich ausgebildete Musiklehrerin, hatte 1940 die Polizeiaufbahn eingeschlagen (Weibliche Kriminalpolizei, Abteilung Jugendkriminalität) und war nach dem Krieg die erste weibliche Kriminalhauptkommissarin des Saarlands. Es handelt sich damit um den Nachlass einer für ihre Zeit außergewöhnlichen Frau, die nach einer ursprünglich musischen Ausbildung den Mut zu einem Berufswechsel aufbrachte und einen damals noch klassischen „Männerberuf“ ergriff, den sie bis zur Pensionierung 1969 erfolgreich ausübte.

Der Bestand enthält in erster Linie Korrespondenz zwischen Irene Bleymehl und ihrer näheren und weiteren Familie, ihren Schulfreundinnen, ihren Kolleginnen und Kollegen, die sie während polizeilicher Ausbildungslehrgänge in Frankfurt und Berlin kennengelernt hat, Freunden (Liebhaber, Verehrer) und deren Familie, guten Bekannten, Geschäftsbeziehungen etc. Daneben finden sich in den Unterlagen verschiedene persönliche Dokumente der Familie Bleymehl wie Ausweise unterschiedlicher Provenienz, Rechnungen, amtliche Bescheinigungen, Behördenpost, Lebensmittelkarten, Bezugsscheine etc. Des Weiteren enthält der Nachlass Bleymehl eine Ansammlung von Zeitungsausschnitten, handgeschriebenen Gedichten mit NS-Bezug, Konzertankündigungen, Rundschreiben der Reichsmusikkammer Ortsmusikschule Saarbrücken, Lernmaterialien der polizeilichen Ausbildungslehrgänge und dazugehörige Spickzettel. Mehrere Ansichtskarten und einige Fotografien runden den Bestand ab.

Zeitlich werden die Jahre zwischen 1911 und 1969 abgedeckt. Das Jahr 1969 markiert den 60. Geburtstag Irene Bleymehls und zugleich ihre Pensionierung als Kriminalhauptkommissarin. Warum die gesammelte Korrespondenz nicht über dieses Jahr hinausgeht, ist unklar, da Irene Bleymehl noch bis 1982 lebte.

Als historische Highlights des Bestandes dürften neben dem spannenden Karriereweg Irene Bleymehls selbst, der von der Pianistin zur Kriminalhauptkommissarin führte, zum einen der Briefwechsel zwischen Irene Bleymehl und



Aus einem Produktkatalog für Stahlrohre und Stahlrohrmöbel der Firma Adt. LA SB, FNL.Adt 9.

ihrer Mutter Luise Bleymehl sowie zwischen Otto Bleymehl, Irenes Vater, und dessen Frau im Herbst/Winter 1944 und Winter/Frühjahr 1945 gelten, in dem u. a. die zweite Evakuierung des Saarlands thematisiert wird. Zum anderen ist meines Erachtens die in dem erhaltenen Briefwechsel und den in den Bestand eingeflossenen Prozessunterlagen skizzierte Geschichte von Irenes Bruder Otto historisch aufschlussreich, der als Angehöriger der Kripo, der SS, des SD und der Geheimen Feldpolizei (gleichzeitig Absolvent der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin Charlottenburg) 1941 als Dienststellenleiter nach Wierland (heute Virumaa in Estland) abgeordnet wurde, bis er 1943 zurück nach Berlin bzw. Fürstenberg versetzt wurde und seit April 1945 als vermisst galt. 1951 wurde er in Abwesenheit

¹ Beitrag von der Redaktion leicht überarbeitet.

vor der Hauptkammer München angeklagt, ein „vermutbar Hauptbeschuldigter“ nach Art. 6 des Befreiungsgesetzes,² eingestuft in die Gruppe E I 2, gewesen zu sein (Anklagesache H/Me/8504/50). Aufgrund von fehlenden Beweisen und von „Persilscheinen“, die Irene Bleymehl bei ehemaligen Kollegen und Vorgesetzten ihres Bruders und damit ehemaligen Mitarbeitern des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) erbat, wurde die Anklage gegen den verschollenen Otto Bleymehl 1952 fallen gelassen.

Ein großer Teil des erhaltenen Briefwechsels stammt darüber hinaus von zahlreichen Kolleginnen und einigen Kollegen Irenes von der Kriminalpolizei. Insbesondere die Freundschaften, die sie während ihrer Ausbildungszeit in Frankfurt und in Berlin mit ihren Mitschülerinnen geschlossen hatte, erwiesen sich auch später (und häufig auch über den Krieg hinaus) als dauerhaft. Historisch signifikant in dem Zusammenhang ist die Korrespondenz, die die Ausbildung in der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg betrifft, aber auch die anschließenden Berichte über die verschiedenen Einsatzorte der frisch ausgebildeten Kriminalpolizistinnen. In den Briefen finden sich zudem Äußerungen über Arbeitseinsätze in Konzentrationslagern (Bernau, Ravensbrück, Uckermark), die von den Kriminalbeamtinnen befürchtet und als schreckliche Erfahrungen geschildert wurden. Polizeigeschichtlich nicht unwichtig sind zudem Erfahrungsberichte von Polizistinnenkollegen Irenes, die in den 1960er Jahren mit gerichtlichen Prozessen konfrontiert wurden, in denen Anklagen gegen sie als ehemalige NS-Polizeibeamte erhoben wurden. Die Verfahren wurden von Disziplinarmaßnahmen begleitet, wie z. B. Gehaltskürzungen, und von den Betroffenen entsprechend negativ bewertet.

Familiennachlass Adt: Eine saarländisch-lothringische Industriellenfamilie im Spannungsfeld der Zeitgeschichte
Ein wichtiger Bestand zur saarländischen Industriegeschichte, der eine willkommene Ergänzung zu den übrigen wirtschaftshistorischen Unterlagen im Landesarchiv Saarbrücken darstellt, ist nun für die Forschung zugänglich. Die Familie Adt prägte über Jahrzehnte hinweg die saarländisch-lothringische Unternehmensgeschichte. Spezialisiert war die Familie vor allem auf die Herstellung verschiedener Produkte aus Hartpapier. Ihr erstes bekanntes Mitglied war Johann Michael Adt, ein Müller, der ca. 1680 bei Frauenberg in Lothringen geboren wurde. Sein zweiter Sohn Matthias gründete auf der Ensheimer Gassenmühle dann einen kleinen familiären Betrieb. Schwerpunkt war zunächst der Verkauf von aus Holz hergestellten Tabaksdosen an das örtliche Prämonstratenserkloster. Als eigentlicher Gründer der Firma Adt kann Peter Adt III. (26.11.1798 – 12.9.1879) gelten. Da zu dieser Zeit viele Familien in der Ensheimer

Umgebung selbst in Handarbeit Dosen produzierten, schloss sich Peter Adt mit einigen von ihnen zu einem größeren Betrieb zusammen. Außerdem beschäftigte er seine acht Kinder, die er schon früh mit seiner Frau Margaretha bekam, in der Firma, wodurch sich sein Vermögen stetig vergrößerte. Dieses Kapital bildete den Grundstock für die spätere professionalisierte Fabrikation von Dosen mithilfe von weiteren Arbeitern. 1826 kaufte er mit einem Teil dieses Geldes dann das oben genannte Kloster, welches unter Napoleon säkularisiert worden war, und richtete dort seine Wohnung sowie seinen expandierenden Betrieb ein.

Im Jahr 1839 gründete Peter Adt III. schließlich die offene Handelsgesellschaft „Gebr. Adt“. Seitdem expandierte das Familienunternehmen rapide, denn Peters ältester Sohn (1820 – 1900), der denselben Namen trug, errichtete in seinem Auftrag ein neues Werk im französischen Forbach. Auch wurden nun Dampfmaschinen angeschafft, die eine erheblich effizientere Produktion ermöglichten. Der zweite Sohn Peter Adts Franz (1822 – 1870) erhielt die Leitung des Ensheimer Werkes, während der jüngste Sohn Johann Baptist (1825 – 1913) das Forbacher Werk übernahm. Er folgte dort seinem Bruder Peter nach, weil dieser nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 eine neue Fabrik in Pont-à-Mousson errichtet hatte. Bereits 1854 kauften die Adts eine Papiermühle in Schwarzenacker, durch die sie nun das für die Produktion der Papierdosen benötigte Material selbst herstellen konnten. Weitere Papierwerke entstanden so auch in Marienau und Blénod.

Im Jahr 1901 wurde die offene Handelsgesellschaft in zwei Aktiengesellschaften umgewandelt. In die französische mit dem Namen „Société Anonyme des Etablissements Adt“ mit Sitz in Paris und in die deutsche „Gebr. Adt AG“, die beide unter der Kontrolle der Enkel Peter Adts III. standen. Ab 1914 begann in Ensheim auch die Umstellung der Produktion: weg vom klassischen Adt-Produkt, den Papierdosen, hin zu Isolierrohren für elektrische Leitungen. So erweiterte sich die Produktpalette der Adt-Fabriken im Verlauf des 20. Jahrhunderts immer mehr, was schließlich bis in die 1970er Jahre zu einem bunten Angebot an Waren von Serviertablets bis zu technischen Hilfsmitteln für Elektriker führte.

Doch zunächst kam 1914 die Zäsur des Ersten Weltkrieges, infolge dessen die Familie bei der französischen Wiedereroberung Elsass-Lothringens aus Frankreich ausgewiesen wurde. Alle Werke und Besitzungen dort wurden konfisziert, was einen immensen Vermögensverlust für das Unternehmen bedeutete. Die geringen Entschädigungen, die der neue deutsche Staat in den 1920er Jahren zahlte, konnten diese Einbußen nicht annähernd ausgleichen, weswegen sich das Unternehmen Adt nie ganz davon er-

² Gesetz Nr. 104 zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946.

holen konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Unternehmen erneut stark geschwächt zurück, auch da die saarländischen Werke teilweise von Bombardierungen beschädigt worden waren. Nach der Entnazifizierung Hans Adts konnte dieser 1947 wieder den Vorsitz über die Firma übernehmen. Der letzte adtsche „Patriarch“ schied 1965 aus dem aktiven Vorstand aus, blieb aber bis zu seinem Tod 1980 Ehrenmitglied. Er erlebte noch mit, wie das Unternehmen nach anhaltenden finanziellen Schwierigkeiten in den 1970er Jahren an einen kanadischen Großinvestor verkauft wurde, der aber kurz darauf in Konkurs gehen musste.

Die Geschichte der Familie Adt war immer eng mit der der Saarregion verknüpft, weshalb die Zäsuren dieser Gegend auch die Zäsuren dieser Familie und dieses Unternehmens waren.

Der Bestand, der insgesamt rund einen laufenden Meter bzw. 91 Verzeichnungseinheiten umfasst, enthält Dokumente aus dem Zeitraum zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und dem Jahr 1980. Die meisten Archivalien stammen jedoch aus der zweiten Hälfte des 19. sowie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Unterlagen sind sehr vielfältig. Allerdings stellen private und geschäftliche Briefe die insgesamt größte Einzelgruppe innerhalb der Archivalien dar. Neben dieser Korrespondenz, welche u. a. interessante Einblicke in die Reaktion der Familie auf die Enteignung 1919 bietet, finden sich auch umfassende historiographische Dokumente Peter Adts II., vor allem aber Peter Adts III. Diese Dokumente stellen einzigartige Quellen zur Lokalgeschichte der Saargegend und besonders zur Geschichte Ensheims nach den Napoleonischen Kriegen dar. Erwähnenswert sind auch die recht umfangreichen Sitzungsprotokolle des Adtschen Aufsichtsrates aus der Zeit des Nationalsozialismus. Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Bestand einerseits aussagekräftige Quellen zur Entwicklung der Firma zwischen 1839 und 1980 bietet, andererseits aber auch zahlreiche Dokumente zur Geschichte ihres Führungspersonals liefert. Es sind daher nicht nur die rein wirtschaftlich interessanten Daten enthalten, sondern ebenso Informationen über die Menschen, die die Firma gründeten und lenkten.

KONTAKT

Landesarchiv Saarbrücken

Adresse:	Dudweilerstraße 1 66133 Saarbrücken-Scheidt
Telefon:	0681 501-1927
E-Mail:	c.frick@landesarchiv.saarland.de
Internet:	https://www.saarland.de/landesarchiv.htm

Saarbrücken, Universitätsarchiv: Rezension

von Wolfgang Müller

Quellen zur Landesgeschichte der Rheinprovinz im 19. und 20. Jahrhundert. Teil 2: Oberpräsidium und Regierungsbezirk Koblenz. Bearbeitet von Dieter Heckmann (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz – Arbeitsberichte 19), Berlin: Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs PK 2016, 353 Seiten.

ISBN 978-3-923579-20-04

Nach seinem 2004 in der Reihe „Quellen zur Landesgeschichte der Rheinprovinz im 19. und 20. Jahrhundert“ erschienenen ersten Inventar der im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz verwahrten Bestände zum Regierungsbezirk Trier dokumentiert Dieter Heckmann jetzt die detailliert nach den einzelnen Bestandsgruppen gegliederte Berliner Überlieferung zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz sowie zum Regierungsbezirk Koblenz. Auf den verschiedensten Ebenen der staatlichen Verwaltung eröffnet er so aus der Perspektive der Berliner Zentrale einen facettenreichen Blick auf die Entwicklung der Administration, der Finanzen, Forsten, der Justiz, Kultur, Landwirtschaft, des Militär-, Städte- und Verkehrswesens und der Politik in der seit 1815 preußischen Rheinprovinz und erweitert mit dieser Erschließung die im Landeshauptarchiv Koblenz und in den einzelnen Kommunalarchiven verwahrte Überlieferung. So enthält beispielsweise der Bestand HA Rep. 90 Staatsministerium jüngere Registratur nicht nur Unterlagen zu Ordensverleihungen während der Kaisermanöver oder die Akte „Mögliche Auswirkung der Abtrennung von Elsaß-Lothringen, des Saargebiets, Oberschlesiens sowie des Austritts Luxemburgs aus dem deutschen Zollgebiet“ 1919, sondern auch umfangreiche Betreffe zur rheinischen Separatistenbewegung, im Annex F Akten über die Unterstützung einer Witwe und hinterbliebener Töchter zweier Archivare in Koblenz und Wetzlar und im Annex P Lageberichte der Geheimen Staatspolizei aus den Jahren 1934/35.

Keineswegs überraschend nehmen im Bestand HA Rep. 77 Innenministerium die Themenfelder Rheinlandbesetzung und Separatismus breiten Raum ein, aber es finden sich dort auch Hinweise zu Hungerprotesten während des Ersten Weltkrieges oder Sicherheitsmaßnahmen gegen Volksaufstände und Tumulte in den Rheinprovinzen 1830 – 1853. Weitere Betreffe widmen sich dem Ständewesen und den Provinzial-Landtagen, den Frostschäden im Weinbau, Kirchen- und Schulangelegenheiten, Ordensniederlassungen, den weitgehend in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgeführten Zensurmaßnahmen gegen „anstößige“ politische Publikationen oder der „Eingabe des Vereins der Industriellen im Reg(ierungs)Bez(irk) Köln

wegen der Überhandnahme der öffentlichen Lustbarkeiten in den Rheinlanden und Westfalen“.

Im Bereich des Kultusministeriums bilden naturgemäß die protestantischen und katholischen Kirchensachen sowie die Schulangelegenheiten den Schwerpunkt. Wie in den anderen Ministerialbeständen – vom Finanz- und Schatzministerium über das Ministerium für Handel und Gewerbe, die Abteilungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, bis zum Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten – sind auch hier umfangreiche Betreffe zu verschiedenen Kreisen und Kommunen von Ahrweiler bis Wetzlar oder bei den Personalakten Untersuchungen gegen Lehrer wegen „demagogischer Umtriebe“ im Vormärz nachgewiesen. In den Akten des Justizministeriums spiegeln sich nicht zuletzt die politischen Zusammenstöße der radikalen politischen Lager in der Spätphase der Weimarer Republik, und der Bestand HA Rep. 170 Landeserbhofgericht Celle informiert über die in der Berufungsinstanz behandelten Erbhöfe im Regierungsbezirk Koblenz.

Insgesamt sollte das materialreiche, durch Orts- und Personenregister erschlossene Inventar der Erforschung der rheinischen Regionalgeschichte neue Impulse vermitteln.

KONTAKT

Universitätsarchiv Saarbrücken

Adresse: Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 302-2699

E-Mail: w.mueller@uniwv.uni-saarland.de

Internet: www.uni-saarland.de/info/universitaet/portraet/geschichte/html

Speyer: 200 Jahre Landesarchiv – Festakt am 28.3.2017

von Walter Rummel

Im Januar 1817, also vor gut 200 Jahren, nahm das heutige Landesarchiv Speyer als „Königlich Bayerisches Kreisarchiv“ in Speyer als Teil der Verwaltung der neuen bayerischen Provinz am Rhein seinen Dienst auf. Grund genug für einen Festakt, zu dem sich am 28. März 2017 ca. 150 geladene Gäste im gemeinsamen Foyer von Landesarchiv und Landesbibliothekszentrum/Pfälzischer Landesbibliothek einfanden.

Als Ehrengäste konnten von der Leiterin der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz Dr. Elsbeth Andre und vom Leiter des Landesarchivs Speyer Dr. Walter Rummel begrüßt werden der Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz Prof. Dr. Konrad Wolf, Ministerpräsident a. D. Dr. Bernhard Vogel, die früheren Kulturstaatssekretäre Roland Härtel und Walter Schumacher, der Oberbürgermeister der Stadt Speyer Hansjörg Eger, der Präsident des Bundesarchivs Dr. Michael Hollmann, die Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Dr. Margit Ksoll-Marcon, der Leiter des Hauptstaatsarchivs München Dr. Gerhard Hetzer, der Leiter des Landesarchivs Saarbrücken Dr. Ludwig Linsmayer, der Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe Prof. Dr. Wolfgang Zimmermann und der Leiter des Staatsarchivs Darmstadt Johannes Kistenich-Zerfaß. Grußworte sprachen Staatsminister Prof. Dr. Konrad Wolf, Dr. Elsbeth Andre, Dr. Margit-Ksoll-Marcon, Oberbürgermeister Hansjörg Eger und der Vorsitzende des Fördervereins Landesarchiv Speyer e. V. Dr. Dieter Schiffmann.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Dr. Michael Hollmann zu den Veränderungen, welche die Digitalisierung für Benutzung und Benutzer der Archive bewirken wird. Abschließend stellte Dr. Walter Rummel die zum 200-jährigen Jubiläum erstellte Festschrift vor und resümierte die aktuellen Herausforderungen, denen sich alle Archive mehr oder weniger ausgesetzt sehen, insbesondere die Problematik der Bestandserhaltung angesichts des fortschreitenden Papierzerfalls.

Beim anschließenden Empfang bestand Gelegenheit zur Besichtigung einer Ausstellung zur Geschichte des Landesarchivs Speyer (erstellt von Isabell Weisbrod) und einer Präsentation von Archivalien aus knapp 1000 Jahren pfälzischer, rheinhessischer und deutscher Geschichte.

Die musikalische Umrahmung des Abends besorgte der international bekannte Speyerer Pianist Stephan Rahn.

Die zum Jubiläum erstellte 416 Seiten starke Festschrift „200 Jahre Landesarchiv Speyer“ kann zum Preis von 24 € beim Landeshauptarchiv Koblenz und beim Landesarchiv Speyer sowie im Buchhandel erworben werden. Sie enthält Beiträge zur Geschichte des Landesarchivs – darunter



erstmals auch zur NS-Zeit – und ca. 100 Farbaufnahmen von besonders aussagekräftigen Archivalien. Hinzu kommen 21 Beiträge aus Benutzerperspektive, darunter der Bericht der Schriftstellerin Ursula Krechel über die Entstehung ihres preisgekrönten Romans „Landgericht“ aus Wiedergutmachtungsakten des Landesarchivs Speyer.

KONTAKT

Landesarchiv Speyer

Adresse: Otto-Mayer-Straße 9
67346 Speyer

Telefon: 06232 9192-0

E-Mail: post@landesarchiv-speyer.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Speyer: „Trump“-Akte im Landesarchiv

von Walter Rummel

Es kommt wohl nicht alle Tage vor, dass ein Archiv, genauer: eine in einem Archiv verwahrte Akte, zum Gegenstand der Berichterstattung der „Bild“-Zeitung wird. Doch genau dieses lässt sich nachlesen auf Seite 3 der „Bild“ vom 21.11.2016 unter der Überschrift „Mit diesem Brief schob Deutschland Trumps Opa ab“. Gemeint war ein Schreiben der Königlich Bayerischen Regierung der Pfalz vom Februar 1905, worin das Gesuch eines Friedrich Trump um Wiederaufnahme in den bayerischen Staatsverband abgelehnt wurde. Dieser Friedrich Trump war der Großvater des neuen amerikanischen Präsidenten Donald Trump. Soweit ist die mediale Aufmerksamkeit, welche sich schon während des Wahlkampfes plötzlich um eine im Landesarchiv Speyer verwahrte Akte entzündete, verständlich.

Geboren 1869 im pfälzischen Kallstadt, war Friedrich Trump bereits 1885, weil er nach Abschluss seiner Lehrzeit nach eigenem Bekunden „keine lohnende Beschäftigung“ gefunden hatte, nach Nordamerika ausgewandert – allerdings ohne Genehmigung der Behörden, womit er zugleich seiner Pflicht zum Militärdienst entging, was ihm später zum Verhängnis werden sollte. Doch zunächst hatte Trump, der in den USA seinen Vornamen in „Frederick“ änderte, großen wirtschaftlichen Erfolg, vornehmlich durch den Betrieb von Restaurants und Bordellen im ‚wilden Westen‘ und in Alaska. 1901 kehrte er in seine pfälzische Heimat zurück, wo er sich mit der damals 20-jährigen Elisabeth Christ verlobte; im darauffolgenden Jahr heiratete er sie im Standesamt Ludwigshafen. Anschließend zog das Paar nach New York. 1904 reiste Trump mit seiner Frau und seinem zweimonatigen Kind in die Pfalz, ganz offenkundig um sein Versprechen wahr zu machen, dass er nicht gegen den Willen seiner Frau in den USA bleiben würde. Mit einem Vermögen von 80.000 Mark im Hintergrund beantragte er umgehend seine Wiedereinbürgerung in den bayerischen Staat. Genau dies wurde ihm aber nun von der bayerischen Regierung verweigert. Trump und seine Familie – seine Frau war inzwischen wieder schwanger – mussten zurück in die USA, wo sie im Juli 1905 ankamen.

In den Beständen des Landesarchivs gefunden hat diese Geschichte der bekannte pfälzische Historiker und Auswanderungsforscher Roland Paul, nachzulesen ist sie im Heft 1 der „Pfälzer Heimat“ des Jahres 2016 (S. 15 – 21).

Mit dem im Laufe des Jahres 2016 erkennbaren Siegeszug von Donald Trump als Präsidentschaftskandidat der Republikaner geriet die Geschichte vom illegal ausgewanderten Großvater aus der Pfalz ebenfalls in den Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit. Den Anfang machte wohl ein Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 3.11.2016, der



auf Recherchen des Heimatforschers Reinhard Hofer beruhte. Am Tag, nachdem „Bild“ dazu berichtet hatte, erschien am 22.11. in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ ein weiterer Artikel, der sich auf die Forschungen von Roland Paul bezog.

Seitdem haben sich im Landesarchiv Speyer verschiedene Institutionen, Redakteure, Reporter und Fotografen gemeldet, von der ARD bzw. SWR über AP, Thomson-Reuters, der russischen Agentur Ruptly über den TV-Sender Al Jazeera bis zu einer Londoner Filmgesellschaft, die eine Dokumentation für Channel 4 erstellt. Auch meldeten sich erste Repräsentanten eines „Archivtourismus“ – Menschen, die nur aus privater Neugier die „Trump-Akte“ im Lesesaal des Landesarchivs einsehen wollen.

Angesichts des Ausgangs der amerikanischen Wahl

wird dieses Interesse sicherlich nicht so schnell verkleinern. Im Landesarchiv Speyer wurde daher entschieden, die Akte vollständig zu digitalisieren und ein Faksimile herzustellen, um das Original zu schonen. Außerdem ist die Akte (Signatur: LA Sp H 32 Nr. 104 UNr. 2) auch über die Online-Datenbank der Landesarchivverwaltung einsehbar.

Auswanderungsakten dieser Art sind in beiden rheinland-pfälzischen Landesarchiven in großer Zahl vorhanden. Und sie stehen schon seit längerem im Zentrum vielfältiger Interessen, auch von Seiten der Politik, wie die Bemühungen des Landtags von Rheinland-Pfalz um Kontaktaufnahme zu den Nachfahren pfälzischer Auswanderer in Brasilien zeigen. Aber wie schon Roland Paul anmerkte – es entbehrt nicht der Ironie, dass ausgerechnet der Großvater von Donald Trump als illegaler Auswanderer Deutschland verließ und ihm dann später die Wiederaufnahme in seine alte Heimat verwehrt wurde.

KONTAKT

Landesarchiv Speyer

Adresse:	Otto-Mayer-Straße 9 67346 Speyer
Telefon:	06232 9192-0
E-Mail:	post@landesarchiv-speyer.de
Internet:	www.landeshauptarchiv.de

Speyer: Zwei wichtige Neuerwerbungen des Landesarchivs

von Paul Warmbrunn

Bedauerlicherweise gelangten – und gelangen immer noch – viele Schriftgutdokumente, die eindeutig als Archivgut anzusehen sind und die Bestände von Archiven staatlicher, kommunaler, kirchlicher oder sonstiger Träger sinnvoll ergänzen würden, in private Hände und sind damit der historischen Forschung weitgehend entzogen. Meist erhält man überhaupt nur dann Kenntnis von ihrer Existenz, wenn sie angesichts geplanter Veräußerungen durch ihre bisherigen Besitzer in Auktions- und Antiquariatskatalogen auftauchen. Nur selten ist es den Archiven dann aber – sei es aufgrund ausbleibender Kenntnis, fehlender eigener Geldmittel oder der starken Konkurrenz durch finanzkräftige Mitbieter – möglich, diese Unterlagen für das öffentliche Archivwesen sicherzustellen. Umso erfreulicher ist es, dass dies vor kurzem dem Landesarchiv Speyer in zwei Fällen gelungen ist.

Im ersten Fall hat das Landesarchiv beim Auktionshaus Reiss & Sohn, Königstein, eine Pergamenturkunde vom 12. Februar 1787 mit dem nachfolgend kurz skizzierten Inhalt ersteigert: Johann Peter Tretter zu Dudenhofen und Christoph Langknecht zu Schifferstadt, Zunftmeister der Metzgerzunft des bischöflich-speyerischen Amtes Marientraut, sprechen Henrich Tretter, Sohn des Bäckermeisters Johannes Tretter zu St. Martin, der bei Johann Peter Tretter das Metzgerhandwerk erlernt hat, frei und stellen ihm vor versammelter Zunft den Lehrbrief aus.

Es handelt sich um eine repräsentative Ausfertigung im Großformat 39 x 62 cm mit Zierinitialen, Auszeichnungsschrift, bildlichen Darstellungen von Tieren und Fabelwesen sowie den Unterschriften der beiden Zunftmeister; das Zunftsiegel der ausstellenden Metzgerzunft ist leider abgegangen.

Metzger sind in Dudenhofen seit 1709 nachgewiesen. Offenbar haben sich die in der „Metzgerzunft“ zusammengeschlossenen Metzger des Amtes Marientraut auch zu anderen Gelegenheiten in Dudenhofen getroffen; bei einer solchen Zusammenkunft im „Hirschen“ am 16. Februar 1789 – also in zeitlicher Nähe zum Ausstellungsdatum der ersteigerten Urkunde! – erhielten Jakob Kleinpell von Speyer und drei Gehilfen für ihr „Saitenspiel“ bis 9 Uhr abends 1 Gulden und 20 Kreuzer.¹ Die ausstellungsgerechte Urkunde wurde mittlerweile verzeichnet und unter der Signatur Best. D 1 Nr. 1458 in die Bestände des Landesarchivs zum Hochstift Speyer eingereiht. Sie stellt eine gute Ergänzung zu einigen weiteren optisch sehr ansprechenden Handwerkerbriefen vom Ende des 18. Jahrhunderts dar, die sich vor allem in Bestand T 2 (Historischer Verein der Pfalz, Urkunden) des Landesarchivs finden.

Im zweiten Fall wurde bei einer Versteigerung des Auktionshauses Peter Kiefer, Pforzheim, ein größeres Konvolut von Schriftstücken erworben. Im Auktionskatalog als „Sammlung von ca. 60 Dokumenten, Verordnungen u. ä.

¹ LA SP, Best. D 3 Nr. 6 fol. 28r (Rechnung der Kellerei Marientraut für 1789, Beleg Nr. 195); vgl. Fritz Klotz, Ortsgeschichte der Gemeinde Dudenhofen/Pfalz, Dudenhofen 1964, S. 51 und 138.

Speyer, Landesarchiv: „Die Organisation kann als vorbildlich bezeichnet werden.“ – Die Ermordung von Wolf Kieper, Moische Kogan und 402 weiteren Juden in Shitomir/Ukraine

von Christina Röhrenbeck

Aus privater Hand gelangten im November 2015 252 Fotografien aus dem Zweiten Weltkrieg in das Landesarchiv Speyer. Der erschreckende Zusammenhang mit den monströsen Verbrechen, die während des Russland-Feldzuges an der jüdischen Bevölkerung verübt wurden, kam erst während der Erfassung in den Bestand X 3 (Fotosammlung) in vollem Umfang ans Licht. Es handelt sich dabei zwar nur um eine Serie von drei Fotos innerhalb des Zugangs, die aber in voller Härte den Abgrund der deutschen Besatzungsherrschaft demonstrieren. Die Fotografien stammen aus dem Besitz eines Soldaten namens Walter Gottschalk, wobei unklar ist, ob er selbst auch die hier angesprochenen Fotografien angefertigt hat und welche Rolle sein Truppenteil (vermutlich 71. Infanteriedivision) an jenem Tag im August 1941 spielte.

Die Bilderserie beginnt mit einer Aufnahme des Marktplatzes der Stadt Shitomir (X 3 Nr. 2713) am 7. August 1941, auf dem nicht nur deutsche Soldaten und Einheimische zu sehen sind, sondern auch zwei Reihen am Boden kauender Juden. Eine Großaufnahme der jüdischen Männer enthält Nr. 2714. Das letzte Bild der Serie (Nr. 2715) zeigt die beiden ermordeten Juden Wolf Kieper und Moische Kogan noch am Galgen, Kieper mit entblößtem Unterleib.

Die Aufnahmen bezeugen aber nicht nur eindeutig die Ermordung der Genannten, sondern sie zeigen auch die weiteren Opfer dieses Tages, nämlich die 402 jüdischen Männer. Sie mussten zunächst der Ermordung Kiepers und Kogans beiwohnen und wurden anschließend außerhalb der Stadt auf einem Pferdefriedhof erschossen.

Diese Zusammenhänge konnten erst durch eine internetgestützte Recherche nach den beiden namentlich bekannten Opfern aufgrund von Angaben, die auf der Homepage des USHMM Washington standen, ermittelt werden. Als wichtigste schriftliche Quelle zu den Ereignissen in Shitomir dienen die „Ereignismeldungen UdSSR“, in denen die Einsatzgruppe C ausführlich über die Durchführung der Ermordung durch das Sonderkommando 4a berichtet. Zunächst wurden die Gebietsrichter Wolf Kieper und Moische Kogan in Tschernjachow festgenommen, nach „langwie-



rigen Vernehmungen“ wurde Kieper schließlich „zum Geständnis gebracht“. Es folgt eine ausführliche Darstellung der angeblichen Verfehlungen Kiepers, sowie eine Bezifferung der angeblich durch ihn ermordeten Deutschen und Ukrainer. Auch Moische Kogan wird auf diese Weise angeklagt. Anschließend wurden beide zum Tode verurteilt.¹

Am 7. August fuhr ein Lautsprecherwagen der Propaganda-Kompanie 673 durch Shitomir und informierte die Bevölkerung auf Deutsch und Ukrainisch über die bevorstehende Hinrichtung auf dem Marktplatz. Die Ereignismeldung spricht davon, dass etwa viertausend Menschen sich auf dem zentralen Platz einfanden, besonders die Wehrmacht war sehr stark vertreten. Gegen die 402 festgenommenen Juden kam es schon dort zu Gewalt und Misshandlungen, vor allem durch Einheimische, die laut Ereignismeldung die „Vergeltung für jahrzehntelange jüdische Gräueltaten mit besonders großer Genugtuung“ hinnahmen.² Weitere Augenzeugen berichten davon, dass die anwesende Menge in Jubel ausbrach, als der LKW, auf dem Wolf Kieper und Moische Kogan standen, anfuhr.³

Auch bei der Ermordung der 402 jüdischen Männer, die außerhalb Shitomirs stattfand, waren Zuschauer anwesend. Ein deutscher Zeuge der Ermordungen berichtet später, dass nicht nur SS-Männer, sondern auch Wehrmachtsangehörige aktiv an den Exekutionen beteiligt waren.⁴

¹ Ereignismeldung 47 vom 9.8.1941 und ausführlicher auch zu der Ermordung der 402 jüdischen Männer: Ereignismeldung 58 vom 20.08.1941.

² Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944, Hamburg 1999, S. 272.

³ Ebd.

⁴ Ebd., S. 273.



Am 10. August 1941 wurde ein Befehl an die Führung der 6. Armee überstellt, in dem verboten wurde, dass sich Soldaten ohne Erlaubnis von Vorgesetzten an Exekutionen beteiligten. Daneben wurde auch verboten, zu fotografieren, Disziplinarvorgesetzte wurden dazu angehalten, bereits angefertigte Fotografien zu beschlagnahmen.⁵ Auch unter diesem Aspekt ist die bildliche Überlieferung der Ereignisse in Shitomir bedeutsam.

Die Fotografien werden als Ersatzdigitalisate im Landesarchiv Speyer verwahrt, die Originale befinden sich in Privatbesitz. Unabhängig davon, ob die Überlieferung analog oder digital erfolgt, ist es eminent wichtig, die Bilder und deren Inhalte in einen größeren Zusammenhang zu stellen, schriftliche und bildliche Quellen miteinander in Übereinstimmung zu bringen, das eine mit dem anderen zu ergänzen. Und unabhängig vom Trägermaterial ist es vor allem wichtig, den Inhalt des Bildes zu überliefern. Die Fotografien erzählen eine schreckliche Geschichte, die Ermordung von Wolf Kieper und von Moische Kogan sowie von 402 jüdischen Männern in Shitomir. Sie bezeugen die Verbrechen der SS-Einsatzgruppen sowie Wehrmachtsangehörigen, und sie sind vor allem ein wichtiges Zeugnis gegen das Vergessen.

Quellen:

Angrick, Andrej u. a. (Hrsg.): Die „Ereignismeldungen UdSSR“ 1941. Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, Bd. 20), Darmstadt 2011.

Literatur:

Krausnick, Helmut: Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschauungskrieges 1938 – 1942, Frankfurt 2016.

Cüppers, Martin: Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer-SS und die Judenvernichtung 1939 – 1945 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, Bd. 4), Darmstadt 2005.

Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944, 11. Aufl., Hamburg 1999.

KONTAKT

Landesarchiv Speyer

Adresse: Otto-Mayer-Straße 9
67346 Speyer

Telefon: 06232 9192-0

E-Mail: post@landesarchiv-speyer.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

⁵ Ebd., S. 273 f.

Speyer: Kulturelles Erbe – Stadtarchiv

von Christiane Pfanz-Sponagel

„...der stat briefe mit laden zu ordenen“ – Zur Archivgeschichte

Das Archiv der Stadt Speyer ist das traditionsreichste kommunale Archiv der Pfalz und gehört zu den ältesten Ämtern der Stadt. Die Anfänge seiner Schriftgutüberlieferung gehen bis in das 12. Jahrhundert zurück, als Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) die von Kaiser Heinrich V. im Jahre 1111 verliehenen Privilegien bestätigte und erweiterte. Schon früh traf man Vorkehrungen zur Bewahrung und Sicherung der politisch und wirtschaftlich bedeutenden Rechte. 1332 bekamen drei Ratsherren die Schlüssel der Truhe anvertraut, in welcher die Freiheitsbriefe und das Stadtsiegel aufbewahrt wurden. 1452 sollten die Urkunden der Stadt „in Laden“ „im Gewelbe“ geordnet werden, die wertvollsten Privilegien in der „roten Kiste“.

Da die Archivalien anlässlich der französischen Besetzung der Stadt 1688 beschlagnahmt und nach Straßburg transportiert wurden, hielten sich die Verluste bei der Stadtzerstörung im Folgejahr in Grenzen. Im 1726 eingeweihten neuen Rathaus fand auch das Archiv ein Domizil.

Nach dem Übergang der Pfalz an Bayern war die Entwicklung des Stadtarchivs Speyer eng verbunden mit dem neu errichteten Kreisarchiv (dem späteren Staatsarchiv und heutigen Landesarchiv Speyer.) Der Archivar Albert Pfeiffer lobte 1912 die Geschlossenheit der Überlieferung: „Für die Geschichte der Stadt Speier aber haben wir das stolze Bewußtsein, daß das archivalische Material in einer Vollständigkeit erhalten ist, wie kaum für eine andere Stadt Deutschlands.“

Im März 1995 erfolgte aus Platzmangel der Umzug des Stadtarchivs in Räumlichkeiten des ehemaligen Gebäudes der Pfälzischen Landesbibliothek.

Die Restitution von Urkunden nach mehr als 70-jähriger Odyssee 2016

Auf Anordnung des Reichsluftschutzkommissars Hermann Göring und des Generaldirektors des Reichsarchivs Potsdam Dr. Ernst Zipfel mussten die Archivalien des Speyerer Kommunalarchivs 1942 in die Seyssel-Kaserne im nahen Germersheim, die als bombensicher galt, ausgelagert werden. Bei Kriegsende gingen durch Plünderungen im Rahmen einer missglückten Evakuierungsmaßnahme Urkunden verloren. Im Laufe der Jahre tauchten einige der wertvollen Schriftstücke wieder auf. Eine Urkunde fand sich z. B. in einem im April 1945 in Stuttgart zurückgelassenen Mannschaftswagen der französischen Armee, eine andere in einem Mülleimer in Straßburg. Durch Vermittlung des Deutschen Historischen Instituts in Paris kamen im



Ehemaliger Benutzerraum im Rathaus, 1985. Foto: Kulturelles Erbe – Stadtarchiv Speyer.

Sommer 2016 sieben Siegel und Urkunden, darunter Kaiser- und Königsurkunden, ins Stadtarchiv Speyer zurück. Nach ihrer Entlassung aus dem Militärdienst waren bei der Dolmetscherin, die die Dokumente 1945 gerettet hatte, die Archivalien in Vergessenheit geraten und erst ihre Wiederentdeckung anlässlich eines Umzuges veranlasste die hochbetagte Französin zur Rückgabe.

Zwischen Verwaltung und Kultur – Die Aufgaben

Neben der Erledigung der archivischen Kernaufgaben hat das Stadtarchiv auch die Führung eines Zwischenarchivs übernommen. Wie in den meisten Kommunalarchiven spielt Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Die Vortragsreihe „Mittwochabend im Stadtarchiv“ feiert 2017 ihr 20-jähriges Bestehen. Schon sehr früh wurden auch die Möglichkeiten des Web 2.0 genutzt, um die Außenwahrnehmung des Stadtarchivs zu verbessern. Besonders die wöchentlichen Facebookposts werden interessiert zur Kenntnis genommen. Seit der Einrichtung des Kulturellen Erbes im Jahr 2012 ist das „Gedächtnis der Stadt“ auch für die Koordination und inhaltliche Betreuung des Museums SchPIRA im Judenhof und der städtischen Gedenkstätten, von denen die Sophie-la-Roche-Stube am bekanntesten ist, zuständig. Ferner unterstützt das Stadtarchiv die Bestrebungen des Landes Rheinland-Pfalz, der Städte Speyer, Worms und Mainz sowie der dazugehörigen jüdischen Kultusgemeinden, das jüdische Erbe der sog. SchUM-Städte in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufnehmen zu lassen.

KONTAKT

Kulturelles Erbe – Stadtarchiv Speyer

Adresse: Johannesstr. 22 a
67346 Speyer
Telefon: 06232 142265
E-Mail: stadtarchiv@stadt-speyer.de
Internet: www.stadtarchiv.speyer.de

Speyer, Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz: Tagung der süddeutschen Kirchenarchive in Speyer

von Gabriele Stüber

Am 19./20. Juni 2017 kamen Mitarbeitende aus süddeutschen Kirchenarchiven auf Einladung der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer zu einer Fachtagung zusammen. Die 45 Teilnehmer, darunter auch Kolleginnen und Kollegen aus dem Bistumsarchiv und dem Stadtarchiv Speyer, befassten sich in vier Tagungsblöcken mit praxisrelevanten Fragestellungen. Das seit 1992 bestehende Tagungsformat ist eine Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeitende in den kirchlichen Archiven. Nach 2000 und 2007 war Speyer zum dritten Mal Tagungsort dieser jährlich stattfindenden Zusammenkünfte. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, nicht nur die Leitungsverantwortlichen, sondern vor allem auch die Mitarbeitenden aller Tätigkeitsbereiche zu einem fachlichen Austausch zusammenzuführen.

Bildungsdezernent Michael Gärtner stellte in seinem Grußwort die liberale Tradition der pfälzischen Landeskirche heraus. Er unterstrich, dass Kirchenarchive die Gedächtnisse ihrer jeweiligen Kirchen seien und das Geschichtsbild späterer Generationen prägten. Sie dienten mit den sorgfältig aufbewahrten Unterlagen auch der Wahrheitsfindung. Es seien Schatztruhen, die die Vergangenheit erhellten und damit die Gegenwart besser verstehen ließen.

Im ersten Themenschwerpunkt unter der Leitfrage „Brauchen wir neue Wege in der Archivpflege?“ fiel die Antwort je nach Größe einer Landeskirche unterschiedlich aus. Andrea Schwarz (Nürnberg), Vertreterin einer großen Landeskirche, skizzierte die Entwicklung der Archivpflege von der Ordnung von Pfarrarchiven vor Ort bis hin zur Beratung auf Anfrage, die derzeit durch drei hauptamtliche Archivpfleger wahrgenommen wird. In Bayern setzt man inzwischen verstärkt auf die Information von Multiplikatoren zwecks Sensibilisierung für die Bedeutung von Archiven und auf die Schulung von angehenden Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Pfarramtssekretärinnen. Jutta Seif (Außenstelle Eberbach des Erzbischöflichen Archivs Freiburg) beschrieb die Aufgabe ihrer Einrichtung, die mit 1,8 Stellen für 220 Pfarrarchive zuständig ist. Es handelt sich um eine Servicestelle, in der keine Aufbewahrung und damit auch keine Nutzung von Unterlagen erfolge. Im Vordergrund stehen die fachgerechte Erschließung und Verpackung der Unterlagen, die dann wieder in die Pfarreien zurückgebracht werden. Derzeit bereiten die Fusionen Probleme, zumal dann auch Immobilien zum Verkauf stehen. Daher wird bei der Verzeichnung nunmehr besonders in den Bereichen „Bau“ und „Kirche und Staat“ auf eine detailliertere Erschließung geachtet. Auch in Eberbach liegt der Fokus auf Schulungen von Pfarramtssekretärinnen und Netzwerkarbeit Marco Kraemer (Dresden) stellte das sächsische

Modell vor, das auf der Arbeit von vier hauptamtlichen Archivpflegern beruht, die für 719 Kirchengemeinden zuständig sind und der Fachaufsicht des Landeskirchlichen Archivs unterstehen. Die bisherigen Tätigkeiten umfassen klassischerweise Beratung, Prüfung der Archivräume vor Ort und die Erfassung der Unterlagen. Neue Herausforderungen ergeben sich durch digitale Unterlagen, deren Migration gesichert werden muss. Außerdem beeinflussen die kirchliche Strukturreform und eine neue Gebäudekonzeption die Arbeit der Archivpfleger.

In der von Christine Lauer (Speyer) moderierten Diskussion wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, bei zurückgehenden Personalressourcen stärker auf ehrenamtliche Kräfte zurückzugreifen bzw. diese für die Archivarbeit zu gewinnen. Wenn die Pfarrarchive vor Ort bleiben, sind diese immer auch Gefahren ausgesetzt. Gleichzeitig findet hier Kulturarbeit auf kleinstem Raum statt. Andererseits ist zu beobachten, dass die Identitätsstiftung durch Pfarrarchive vor Ort heute nicht mehr in dem Maße gegeben ist wie früher. Hannelore Schneider (Eisenach) machte die Problematik für ihren Bereich deutlich, wo man derzeit die Unterlagen lediglich sichern könne: „Die Realität fällt förmlich über uns her.“ Einigkeit bestand darin, die Registraturpflege zu verstärken, da Registraturgut von heute das Archivgut von morgen ist. Auch sollte stets geprüft werden, ob noch Reste von Pfarrbibliotheken vorhanden seien, um diese durch die zuständigen Stellen sichern zu lassen. Udo Wennemuth (Karlsruhe) informierte über ein neues Erschließungsprojekt der badischen Landeskirche. Für die nächsten fünf Jahre sollen fünf Stellen geschaffen werden, um den Rückstand in der Verzeichnung von Pfarrarchiven zu beheben.

„Können wir schlanker bewerten?“, lautete die zweite Leitfrage. Mareike Ritter (Karlsruhe) und Gesine Parzich (Speyer) stellten die Kriterien ihrer Archive vor. In Baden geht man seit 2000 von der kompletten Überlieferung aller Unterlagen im Pfarramt ab und beschränkt sich dezidiert auf die Dokumentation des jeweils eigenen Amtsbereichs. Seit 2015 wird durch das Projekt „Überlieferung im Verbund“ in einem definierten Referenzrahmen die Vermeidung von Mehrfachüberlieferung bei Schriftgut ab 1970 angestrebt. In der Pfalz wird durch eine Beratung im Vorfeld bereits nicht archivwürdiges Schriftgut zur Kassation freigegeben. Ein Projekt mit den Verwaltungsämtern in den Dekanaten soll nach definierten Vorgaben im Rechnungsschriftgut zu einer Vorbewertung durch die abgebenden Stellen führen. In der von Bettina Wischhöfer (Kassel) geleiteten Diskussion wurde Überlegungen, wonach einzelne Pfarrämter



Gruppenfoto vor dem Eingang des Speyerer Zentralarchivs. Foto: Landeskirchenrat Speyer.

insgesamt kassiert werden könnten, eine deutliche Absage erteilt. Der Bewertungsprozess kann durch geordnete Registraturführung eindeutig beschleunigt werden. Dann können etwa ganze Registraturgruppen kassiert werden, wenn sie nicht gemeindebezogen sind.

Dem digitalen Wildwuchs, der allenthalben in den Verwaltungen zu beobachten ist, war ein weiterer Programmpunkt gewidmet. Udo Wennemuth (Karlsruhe) hob hervor, dass die Schriftgutverwaltung zunehmend durch hochkomplexe Document Management Systeme bestimmt werde. Die strukturierte Ablage der digitalen Unterlagen zu gewährleisten, ist eine Zukunftsaufgabe von Archiven, die nur im Verbund gelöst werden sollte. In Karlsruhe besteht seit 2001 ein definiertes Ablagesystem für E-Mails. Hybridakten – zusammengesetzt aus digitalen und papierbasierten Unterlagen – sind nicht vermeidbar, ihre Zusammenführung ist aufwendig. Daher führe an einem DMS kein Weg vorbei. Kristin Schubert (Dresden) berichtete von einer Arbeitsgruppe, in der auch das Archiv vertreten ist und die derzeit eine Bestandsaufnahme der in der Verwaltung verwendeten Programme durchführt. Ziel ist es, eine Handlungsanweisung für den normierten Umgang mit digitalen Unterlagen zu erarbeiten. Es geht auch darum, Löschanweisungen zu formulieren etwa bei E-Mails, die ausfernern

und auf den Mailservern zu lange vorgehalten werden. Man denke auch über die Einführung einer landeskirchlichen Cloud nach. Der anschließende Erfahrungsaustausch unter der Moderation von Gabriele Stüber (Speyer) ergab, dass vieles von einer guten Kooperation zwischen IT-Abteilung, Archiv und Registratur abhängt. Letztlich sei der Wildwuchs im digitalen Zeitalter nur die Fortsetzung des vorherigen Zustandes mit anderen Mitteln. Daher seien Rechtsgrundlagen, Normierungen und Strukturvorgaben unverzichtbar. Archive haben hier durchaus Steuerungsmöglichkeiten und müssen diesen Entwicklungen nicht ohnmächtig zuschauen.

Um den Einsatz von ehrenamtlichen und anderen Kräften ging es im abschließenden Block der Tagung. Rüdiger Kröger (Hannover) und Bertram Fink (Stuttgart) stellten Einsatzbereiche vor und skizzierten Profile derartiger Kräfte. Archive stehen dabei gerade im kirchlichen Raum, in dem das Ehrenamt traditionell ein starkes Gewicht hat, in Konkurrenz zu anderen Stellen. Folgende Faktoren spielen eine gewichtige Rolle: die Bereitschaft von Hauptamtlichen, sich unterstützen zu lassen, die Bereitschaft von Ehrenamtlichen, sich einzugliedern und Anweisungen zu folgen. Entscheidend ist eine Win-Win-Situation, wobei der Betreuungsaufwand für das Archiv geringer sein muss als

der Ertrag der Tätigkeit. Selbstverständlich darf der Einsatz von solchen Kräften nicht zu einer schleichenden Entprofessionalisierung führen. In Württemberg sind mit Hilfe von Ehrenamtlichen in den vergangenen zehn Jahren immerhin 30 Pfarrarchive verzeichnet worden, wobei jeweils auf die örtlichen Rahmenbedingungen Bezug genommen wurde (z. B. anstehende Jubiläen, Funde von Feldpostbriefen). In der von Holger Bogs geleiteten Diskussion wurden ganz unterschiedliche Aspekte vertieft. In Thüringen etwa ist das Reservoir möglicher Kräfte nicht qualitativ genug. In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau nimmt man Abstand von der Arbeit mit Ehrenamtlichen, weil diese nicht hinreichend betreut werden könnten, man schließt vielmehr Honorarverträge z. B. mit Studierenden. In der rheinischen Kirche werden seit Jahren Archivordnerlehrgänge durchgeführt, um die Grundkompetenz zu gewährleisten, wobei hier der Landschaftsverband Rheinland als Kooperationspartner zur Verfügung steht. Insgesamt wurde das Thema als so wichtig erachtet, dass es auf der kommenden Tagung wieder aufgenommen werden soll.

Die Tagung, die bei strahlendem Sommerwetter stattfand, wurde abgerundet durch einen Besuch im Judenhof Speyer und ein gemeinsames Abendessen auf Einladung der Landeskirche in einem Restaurant direkt am Rhein. Die nächste Zusammenkunft der süddeutschen Kirchenarchive wird 2018 von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ausgerichtet.

KONTAKT

Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz

Adresse: Domplatz 6
67346 Speyer

Telefon: 06232 667-182

E-Mail: zentralarchiv@evkirchepfalz.de

Internet: www.zentralarchiv-speyer.de

Archivtag: Bewertung

Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland am 8. Mai 2017 in Trier

Zusammenfassung von Andrea Grosche-Bulla

Im Fokus des Archivtags 2017 in Trier stand die Bewertung von Schriftgut, die zu den wichtigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben von Archivarinnen und Archivaren gehört. Die Entscheidung über die Archivwürdigkeit oder Vernichtung von Unterlagen bestimmt die Überlieferungsbildung für künftige Generationen und wirkt geschichtsprägend.

Prof. Dr. Michael Embach hieß die mehr als 80 Teilnehmer, die nicht nur aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland, sondern auch aus Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Luxemburg gekommen waren, als Gastgeber in den Räumen von Stadtbibliothek und -archiv willkommen. Die Trierer Bürgermeisterin Angelika Birk erinnerte in Ihrem Grußwort an vorangehende Archivtage in Trier, u. a. den Deutschen Archivtag 2002, und wies auf die Besonderheit der organisatorischen Einheit von wissenschaftlicher Stadtbibliothek und -archiv und deren enge Kontakte zur Universität hin.

Bevor die Leiterin der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Dr. Elsbeth Andre, kurz in das Programm einführte, dankte sie – auch im Namen des Leiters der Archivverwaltung des Saarlandes, Dr. Ludwig Linsmayer – für die Gelegenheit, einmal wieder in Trier tagen zu dürfen, und für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des Archivtags, insbesondere durch Herrn Simon und das Team des Stadtarchivs.

Anstelle eines Fachvortrags zum Thema stand diesmal eine Podiumsdiskussion auf dem Programm. Den Impuls zur Diskussion gab das Referat von Dr. Eva Rödel (Hessisches Landesarchiv), in dem sowohl der Bereich des Bewertungsmanagements – hierzu wird das Landesarchiv am 29. November 2017 eine Tagung organisieren – als auch die Auseinandersetzung mit Überlieferungszielen und Bewertungsmethoden angesprochen wurden. Zur Steuerung, Dokumentation und Optimierung des komplexen Prozesses der Überlieferungsbildung wurde im Hessischen Landesarchiv ein Kataster Überlieferungsbildung zur gezielten und priorisierten Betreuung der anbieterpflichtigen Stellen – nach einem jeweils festzulegenden Bewertungs-/Beratungsturnus – aufgebaut. Zudem wurde für die Erarbeitung von Bewertungsmodellen für alle Ressorts ein Masterplan erstellt, der kontinuierlich fortgeschrieben werden soll. Damit gehen die Vereinheitlichung und Standardisierung von Bewertungshilfsmitteln und -instrumentarien (standardisierter Bewertungsvermerk; einheitliche Struktur

für die Erarbeitung künftiger Bewertungsmodelle; neue Aussonderungs- und Anbieterslisten; Musteranschriften für Behörden etc.) zugunsten einer größeren Transparenz der Bewertungsentscheidungen einher. Bei der Definition von Überlieferungszielen, mit der sich das Hessische Landesarchiv in den kommenden Jahren befassen wird, diskutierte die Referentin verschiedene Ansätze an, u. a. auch die Einbeziehung Dritter (Forscher, andere Archive etc.) oder die Bedeutung von Sammlungsgut als Ergänzungs- und Ersatzüberlieferung.

Neben Dr. Rödel, die als Vertreterin der staatlichen Archive auch an der anschließenden Diskussion teilnahm, stellten sich Dr. Monica Sinderhauf (Bistumsarchiv Trier), Dr. Hans-Christian Herrmann (Stadtarchiv Saarbrücken), Bernhard Simon (Stadtarchiv Trier) und Dr. Peter Weber (LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Brauweiler) den Fragen des Moderators Dr. Jörg Pawelletz (Landeshauptarchiv Koblenz). Nach einer kurzen thematischen Einführung nach dem Motto „Bewertung – Königsdisziplin der Archive/innen?!“ wurde zur Diskussion gestellt, ob und – wenn ja – welche Steuerungsinstrumente zur Bewertung in den jeweiligen Häusern zum Einsatz kommen, ob eine Vorfeldbetreuung der abgebenden Stellen erfolgt und ob Bewertungsmodelle/ Dokumentationsprofile zu einer Verbesserung der Schriftgutverwaltung und größeren Transparenz gegenüber Überlieferungsbildnern und Nutzern beitragen.

Im Verlauf der lebhaften Kontroverse zeichnete sich ab, dass insbesondere bei den kommunalen und kirchlichen Archiven die Anwendung von Steuerungsinstrumenten eher eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint, da die Problematik der Raum- und Personalkapazitäten sowie der Umgang mit dem heterogenen Schriftgut vorrangig sind und Bewertungsmodelle – wie es zugespitzt formuliert wurde – u. U. zu einer „Entleerung“ der amtlichen Überlieferung führen könnten, während der Vertreter des LVR auf die Berechtigung eines Dokumentationsprofils zugunsten der Überlieferungsverdichtung und Transparenz verwies, auch wenn dies einer sorgfältigen Planung im Vorfeld und genauer Kenntnis der vorhandenen Bestände bedarf, um sich in der Praxis bewähren zu können.

Einigkeit bestand darin, dass die archivische Bewertung mit der Schriftgutverwaltung Hand in Hand geht und auch, dass entsprechende Hinweise/Definitionen im Findbuch, nach welchen Kriterien bewertet und welche Unterlagen



kassiert wurden, von Nutzen sind. In der Frage der Beteiligung Dritter bei der Bewertungsentscheidung, Stichwort: Bewertungshoheit der Archive – das Landesarchiv Hessen hat mit der Einbeziehung von Forschern eher negative Erfahrungen gemacht –, wurde eine Entscheidung von Fall zu Fall bzw. Einbindung von Fachwissen der Behörden für sinnvoll erachtet.

Abschließend nach ihren Wünschen/Erwartungen im Kontext der Bewertung befragt, kam seitens der Gesprächsteilnehmer der Wunsch nach mehr Raum und mehr Personal, nach einem strukturierten Abgabeverfahren und geordneten Zustand des Altschriftguts, damit standardisierte Bewertung greifen kann, ebenso zum Ausdruck wie die Bereitschaft, sich den durch das E-Government bedingten, neuen Herausforderungen zu stellen und die Bewertung als archivische Kernaufgabe in diesem Sinne zu prägen. Mit der Vision, wie ein Archivtag in 50 Jahren aussehen könnte, endete das Podiumsgespräch.

Die anschließenden Wortmeldungen betrafen u. a. die angesprochenen Bereiche E-Government und Überlieferungsbildung im Verbund. Zudem wurde die Idee eines Zwischenarchivs als Steuerungsinstrument zur Entlastung der Behörde aufgeworfen und der Vorschlag gemacht, dass Archive auf die Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung Einfluss nehmen, was die Landesarchivverwaltung ja bereits in Zusammenarbeit mit der HöV Mayen in Form von Workshops zur Schriftgutverwaltung praktiziert und z. Zt. intensiviert und damit dem seit Jahren immer wieder aus der Landes- und Kommunalverwaltung geäußerten Wunsch nach Wissensvertiefung in diesem Bereich nachkommt.

Nach der Pause boten auch die vier parallelen Workshops am Nachmittag Gelegenheit zum Meinungsaustausch:

Im Workshop „Personenbezogene Unterlagen“ ging es sowohl um grundsätzliche Aspekte zu Personalakten mit besonderer Berücksichtigung der Aufbewahrungsfristen (Birgit Metzinger, Archiv des Ev. Gemeindeverbandes Koblenz), als auch um Patientenakten (Dr. Wolfgang Müller,

Universitätsarchiv Saarbrücken), die Vorstellung eines von Dr. Gabriele Stüber (Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer) entwickelten Modells zur Bewertung von Klientenakten aus ambulanten Beratungsstellen des Diakonischen Werks Pfalz sowie Jugendfürsorgeakten am praktischen Beispiel einer Bewertungsaktion (Michaela Hocke, Landeshauptarchiv Koblenz).

Zunächst wurden verschiedene Aspekte angesprochen wie die Überlieferung zu Heimkindern und die Frage des postmortalen Persönlichkeitsschutzes, der im Laufe der Zeit nachlässt und so nach Jahrzehnten auch die ungeschützte Nutzung sensibler Daten ermöglicht. Demgegenüber müssen – außer für die Betroffenen – Angaben aus Personenstandsregistern zu Adoptionen und intergeschlechtlichen Personen stets geschützt werden. Die in den Impulsreferaten vorgestellten Bewertungsmodelle betrafen vor allem die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, da für die NS-Diktatur eine Komplettüberlieferung anzustreben ist, auch um eventuelle Überlieferungsverluste in anderem Schriftgut auszugleichen. Selbstverständlich empfiehlt sich auch immer die Vernetzung der personenbezogenen Unterlagen mit anderen Beständen. Die Workshopteilnehmer meldeten für ihre Archive „Fehlanzeige“ bei der Frage nach den in ihren Archiven verwendeten Bewertungsmodellen und angewandten Bewertungsmethoden. Ebenso fehlen Erfahrungen beim Umfang mit elektronisch verwalteten Akten.

Personenbezogene Recherchen erfolgen meist in Einzelfällen oder zu überschaubaren Personenkreisen. In der Diskussion zeigte sich auch der unterschiedliche Ansatz der zu einem wesentlichen Teil auf die Ministerialüberlieferung konzentrierten Staatsarchive und der auf Stadt oder Kreis orientierten Kommunalarchive mit dem Ziel einer möglichst breiten Überlieferung für die Bürgerinnen und Bürger – etwa durch die intensive Nutzung der Meldekarteien und die Sicherung der entsprechenden kommunalen Akten. Aus diesem Kreis wurde daher auch auf die Bedeutung von Sammlungsgut und Nachlässen als Ergänzungsüberlieferung hingewiesen, etwa durch Schulchroniken, Vereinsschriftgut, Fotosammlungen und Nachlässe. Als besonders nützlich für biographische und sachthemenbezogene Recherchen haben sich auch Pressedokumentationen und kontinuierlich gepflegte Zeitungsausschnittsammlungen erwiesen.

Außerdem berichtete die für die „Section ancienne“ im Nationalarchiv in Luxemburg zuständige Kollegin Nadine Zeien über das Archivgesetzesprojekt, welches sich auf dem Instanzenweg befindet, und die darin enthaltene Verpflichtung für Ministerien und öffentliche Verwaltungen, Bewertungsmodelle nach französischem und belgischem Vorbild, den sogenannten „Tableau de tri“, zusammen mit dem Nationalarchiv auszuarbeiten. In diesen Bewertungsmodellen werden dann auch personenbezogene Akten bewertet werden.



Ziel des Workshops „Haushaltswesen“ (Leitung: Dr. Jörg Pawelletz, Landeshauptarchiv Koblenz) war die gemeinsame Erarbeitung der Grundzüge eines Bewertungsmodells für die Haushaltsaufstellung, -durchführung und -prüfung unter Berücksichtigung der Frage der Archivwürdigkeit und etwaiger Parallelüberlieferungen. Zunächst wurde in einem Brainstorming zusammengetragen, welche Stellen in den jeweiligen Phasen des Haushaltskreislaufs beteiligt sind und welche Unterlagen dabei entstehen, um letztere daraufhin auf die Archivwürdigkeit zu überprüfen. Einstimmig als Kassanda deklariert wurden Belege, Kontobücher und Überwachungslisten. Diskutiert wurde die Bedeutung einzelner Rechnungen, sofern diese nicht in den Sachakten enthalten sind, und die Frage, ob in der Phase der Haushaltsaufstellung alle Entwurfsstadien aufzubewahren sind. Als archivwürdig wurden außerdem die Beratungen im Haupt- und Finanzausschuss und die parlamentarischen Beratungen, die zum Haushaltsgesetz führen, angesehen, des Weiteren in der Phase der Haushaltsprüfung die Prüfungsberichte und Jahresrechnungen.

Der Workshop „Öffentlichkeitsarbeit“ (Leitung: Franziska Blum-Gabelmann, Stadtarchiv Bad Kreuznach) diente dem Erfahrungsaustausch anhand der Fragen, ob und welche Bewertungsstrategien für die kommunale Öffentlichkeitsarbeit in den jeweiligen Kommunen zur Anwendung kommen, ob sich die Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit auf die Überlieferungsbildung auswirkt und ob diesbezügliche Bewertungsstrategien Konsequenzen für das kommunale Archiv haben. Im Ergebnis blieb festzuhalten, dass in den vertretenen Kommunalarchiven keine Bewertungsmodelle zur Anwendung kommen, sondern die Bewertung individuell und mit „Fingerspitzengefühl“ sowie in Abstimmung mit den Fachämtern erfolgt. Hinsichtlich des Übergangs von analogen zu digitalen Informationen gibt es noch kei-

ne Erfahrungen. Von den im Rahmen der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit massenhaft entstehenden Unterlagen scheint nur ein ganz geringer Anteil archivwürdig. Dort, wo erweitertes Verwaltungshandeln aufgrund dialogischer Öffentlichkeitsarbeit in den öffentlichen Raum diffundiert, entstehen aufgrund kommunaler strategischer Öffentlichkeitsarbeit neue Bereiche, für die ausgewählt werden muss, was jeweils aufbewahrt werden soll; rechtliche Fragen sind dabei zu beachten. Ein Orientierungspunkt dafür können „Schnittstellen“ sein, d.h. Punkte, wo gesellschaftliche Auseinandersetzungen stattfinden und sichtbar werden. Aufgrund der schnellen Entwicklung insbesondere beim Einsatz digitaler Medien scheint es sinnvoll zu sein, die Bewertung zeitnah vorzunehmen.

Der Workshop zur Frage der Bewertung von Fotos (Leitung: Dr. Gerold Bönnes, Dorothee Kirchgäßner M. A., beide Stadtarchiv Worms) griff zunächst anhand von Beispielen aus dem Stadtarchiv Worms die Grundfragen und die in der Literatur diskutierten Grundsätze, Kriterien und Ziele kontextbezogener Fotobewertung auf, bevor in Gruppenarbeit – sowohl analoge als auch digitale Fotos betreffend und auf Basis der von Metz aufgestellten Kriterien für archivistische Fotosammlungen¹ – konkrete Einzelfälle und Problemlagen der Kolleginnen und Kollegen wie auch die Diskussion praktikabler Lösungen in den Blick genommen wurden. Insbesondere in Hinblick auf weiter zunehmende digitale Bilderfluten ist eine Bewertungsstrategie unumgänglich. Im Dialog mit der abgebenden Stelle sollte kritisch hinterfragt werden, ob die Fotos mit dem bestehenden Sammlungsauftrag vereinbar sind und in das eigene Dokumentationsprofil passen. In Anbetracht der zahlreichen Nachfragen, nicht nur in puncto Bewertung, sondern auch Erschließung, wurde eine weitere eigene Fototagung, wie sie bereits 2014 im Stadtarchiv Worms stattgefunden hat, angeregt.

Aus den Zusammenfassungen der Workshops und auch der Podiumsdiskussion konnte als Fazit gezogen werden, dass es zwischen den großen und kleineren Archiven in Rheinland-Pfalz und dem Saarland oft Unterschiede in ihrer Bewertungspraxis gibt, dass aber auch ohne bestehende Bewertungsmodelle ähnliche Ziele, wie Überlieferungsverdichtung und Transparenz, verfolgt werden. Dr. Andre dankte allen Beteiligten für Ihre Mitwirkung und die lebhafteste und offene Diskussion, die sie darin bestärkte, dass der rheinland-pfälzisch-saarländische Archivtag mit seinem neuen Format, das es gestattet, zu bestimmten archivfachlichen Themen intensiver ins Gespräch zu kommen, auf einem guten Weg ist.

In der „Aktuellen Stunde“ wurde das neu aufgelegte Gemeinschaftsblog der rheinland-pfälzischen und saarlän-

¹ Axel Metz, Nicht jedes Bild sagt mehr als tausend Worte - Ein Beitrag zur Bewertung von Fotobeständen. Transferarbeit im Rahmen der Ausbildung zum höheren Archivdienst. 40. Wissenschaftlicher Kurs der Archivschule Marburg. Stuttgart 2007.

dischen Archive, das aus dem ursprünglich zur Dokumentation der Archivtage eingerichteten Blog hervorgegangen ist, vorgestellt und die Teilnehmer zum Mitmachen eingeladen.

Auch wurde auf den derzeit in Rheinland-Pfalz laufenden Antrag für ein landesweites zentrales Verpackungsprogramm vorrangig für kleinere Archive und Bibliotheken hingewiesen, für den im Auftrag der Arbeitsgruppe Bestandserhaltung (AG BE RLP) eine landesweite Bedarfsabfrage durchgeführt worden war.

Am Rande der Veranstaltung wurde das Angebot zweier Führungen durch die Schatzkammer der Stadtbibliothek mit großem Interesse genutzt.

Nähere Informationen zum Archivtag und insbesondere zu den Workshops können über den Link <https://www.landeshauptarchiv.de/service/archivtage/8-mai-2017/> abgerufen werden.

Der nächste Archivtag wird am 14. Mai 2018 in Neunkirchen stattfinden.

KONTAKT

Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstraße 1/3
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

Fax: 0261 9129-112

E-Mail: post@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

Gemeinschaftsblog der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archive

Informationen zu archivfachlichen und historischen Themen sowie Hinweise auf Veranstaltungen und Publikationen finden Sie außer auf unseren Homepages auch im neuen Gemeinschaftsblog der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archive unter <http://archivtag.hypotheses.org/>.

Nachdem das Blog zunächst zur Begleitung und Dokumentation der rheinland-pfälzisch/ saarländischen Archivtage eingerichtet worden war, die im Rahmen der seit 1973 bestehenden Archivkooperation jährlich stattfinden, wurde es nunmehr zu einem ständigen gemeinsamen Austausch- und Informationsportal erweitert, wobei das Themenspektrum vielfältig ist. Beteiligt sind neben den beiden Landesar-

chivverwaltungen in Rheinland-Pfalz und im Saarland auch Stadtarchive, Unternehmensarchive, kirchliche und sonstige Archive in beiden Bundesländern. Informationen und Neuigkeiten aus dem Archivwesen können damit sowohl sparten- als auch länderübergreifend zentral an einer Stelle abgerufen werden.

Anders als bisher haben unsere Benutzer/innen über das Blog nun auch die Möglichkeit, aktiv mit uns in die Diskussion über Fachthemen einzutreten.

Wir freuen uns über Kommentare oder Anregungen zu unserer Arbeit!

Liste der Mitarbeiter/-innen

Anhäuser, Gerd	Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied
Aurast, Anna	Historikerin, z. Zt. Landesarchiv Baden-Württemberg
Blum-Gabelmann, Franziska	Stadtarchiv Bad Kreuznach
Conrad, Prof. Dr. Joachim	Pfarrer, Synodalarchivpfleger des Kirchenkreises Saar-West
Friedhoff, Dr. Jens	Stadtarchiv Hachenburg
Goebel, Dr. Christine	Landeshauptarchiv Koblenz
Grosche-Bulla, Andrea	Landeshauptarchiv Koblenz
Heimes, Dr. Daniel	Landeshauptarchiv Koblenz
Hanke, Dr. René	Landeshauptarchiv Koblenz
Hocke, Michaela	Landeshauptarchiv Koblenz
Johnen, Bettina	Landtag Rheinland-Pfalz, Referat P 2 - Prozesssteuerung, Parlamentarische Geschäftsstelle, Erzeugung, Dokumentation, Verteilung und Archivierung der Parlamentsdokumente
Kost, Arlett	Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Müller, Dr. Wolfgang	Universitätsarchiv Saarbrücken
Pawelletz, Dr. Jörg	Landeshauptarchiv Koblenz
Pfanz-Sponagel, Dr. Christiane	Stadtarchiv Speyer
Röhrenbeck, Christina, M.A.	Landesarchiv Speyer
Rummel, Dr. Walter	Landesarchiv Speyer
Sprenger, Dr. Kai-Michael	Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz
Stüber, Dr. Gabriele	Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
von Boetticher, Dr. Eike Alexander	Archivreferendar Marburg – Koblenz
Warmbrunn, Dr. Paul	Landesarchiv Speyer
Woll, Patrick	Student, Universität des Saarlandes